

AB

52 $\frac{14}{8,6}$

00 L

V e r s u c h
einer Uebersetzung
des Briefs Pauli
an die Galater
mit
erklärenden Anmerkungen, nach Koppe.



Leipzig,
bey Adam Friedr. Böhme,
1792.



Einleitung

in den Brief Pauli an die Galater.

1) Von der galatischen Gemeinde.

Gewöhnlich glaubt man, daß die galatische Gemeinde auf der Reise, davon Lukas Apost. Gesch. 16, 6. redet, sey gestiftet worden; allein das läßt sich schwer mit Galat. 2, 13. vereinigen. Denn nach dieser Stelle muß Barnabas den Galatern bekannt gewesen seyn, aber Ap. Gesch. 16, 6. war er schon nicht mehr Pauli Reisegefährte. Auch saget uns Lukas von der Reise Ap. Gesch. 16, daß sie geschehen sey, um die Brüder zu stärken, folglich kann sie wohl nicht die erste Reise P. dahin gewesen seyn, denn der Ausdruck: „Brüder stärken“, setzt schon voraus, daß Christen dort müssen gewesen seyn. Vielleicht finden wir aber Ap. Gesch. 14, 6. eine Spur von Pauli erster Reise in diese Gegenden. Es heißt: *Κατεφυγον εις τας πολεις της Λυκαονιας* — — *και την περιχωρον*, das nächst angränzende Land aber ist Galatien. Damals scheint er die Gemeinde in Gesellschaft des Barnabas gestiftet zu haben, her-

4. Einleitung in den Brief Pauli an die Galater.

nach veruneinigte er sich mit ihm, that eine Reise allein nach Troas, und scheint sich in Achaja wieder mit ihm verbunden zu haben. Auf diese Art läßt sich alles, auch Galat. 2, 13. am leichtesten erklären und vereinigen. *)

Alle Christengemeinen außerhalb Judäa waren aus Juden und Heiden gemischt, man kann also schon vermuthen, daß es auch die galatrische gewesen sey. Aber auch der ganze Inhalt des Briefs nöthiget uns, anzunehmen, daß die galatrische Gemeine gemischt gewesen, das heißt, aus Juden und Heiden-Christen bestanden haben müsse. Daß Heidenchristen da gewesen, erhellet deutlich aus Kap. 5, 2. und 6, 12. wo P. fodert, sie sollten sich nicht beschneiden lassen, noch deutlicher aber ist Kap. 4, 8. wo er sie offenbar als Christen, die vorher Heiden waren, beschreibt.

Aber auch Judenchristen müssen da gewesen seyn, denn der ganze Brief setzt jüdische Kenntnisse voraus, wenigstens immer eine genaue Kenntniß des A. T. und der jüdischen Erklärung desselben, sonst würde P. Beweisart, die fast immer in diesem Briefe auf das A. T. sich gründet, ungereimt gewesen seyn. P. gieng auch nie, so viel wir wissen, als Apostel an einen Ort, wo blos Hei-

*) Man vergl. des Herrn General Sup. Koppe N. T. Vol. I. proleg. p. 8.

Heiden waren, denn eben die jüdischen Synagogen brauchte er gewöhnlich als Bethel, den Heiden, die sich oft da einfanden, die Religion zu predigen. Denn wir finden wenig Beispiele, daß die Apostel, besonders Paulus, sich geradezu an die Heiden gewendet hätten; gemeiniglich machten sie in Synagogen, dergleichen sie fast in allen Städten von einigem Belang außer Palästina fanden, erst Proselyten, und dann durch diese kamen sie mit ihrer Lehre zu den Heiden.

Schwerer aber ist es, zu sagen, wie Juden in jene Gegend gekommen seyn mögen. Wenn nicht der Handel die Juden, so wie die Griechen und Römer hergelockt hat, so bleibt uns nichts übrig, als die Vermuthung, daß entweder ihre Proselytensucht, davon auch Spuren im Briefe vorkommen, sie hingetrieben habe, oder daß sie als Kolonisten hingekommen. Doch dem sey, wie ihm wolle, so bleibt es, dünkt mich, doch immer unwidersprechlich gewiß, daß Judenchristen da waren, weil alle Zerrüttungen der Gemeine, gegen die der Apostel eifert, durch jüdische Misdeutungen entstanden waren.

2) Von der nähern Veranlassung des Briefs.

In dem 15. Kap. der Ap. Gesch. lernt man Leute kennen, die damals schon mancherley Saamen

men der Uneinigkeit und Zerrüttung durch ihren Starrsinn und blinden Eifer für das Judenthum in den ersten Christengemeinen austreueten, in der Folge aber, da ihre Grundsätze sich mehr ausbreiteten, dem Apostel tausendfachen Verdruß machten, besonders da sie sich nicht schämten, hier und da die listigsten, oft niedrigsten Mittel anzuwenden, das Ansehen des Apostels und das Vertrauen der Christen gegen ihn auf alle Art zu vermindern. Es waren Menschen, die, in pharisäischen Grundsätzen und in steifer Anhänglichkeit an das mosaische Gesetz erzogen, sich schlechterdings nicht in den Sinn und Geist der Messiaslehre Pauli fügen wollten. Zwar hatten sie, vielleicht aber auch gleich anfangs nicht aus den redlichsten Absichten, das Christenthum angenommen, aber auch ihre pharisäische jüdischen Grundsätze mit herübergebracht. Sey es Schwachheit gewesen, oder ängstliche Zweifel, oder Liebe fürs Alte, oder Furcht vor Judenverfolgung, oder Proselytensucht, oder hämische Bosheit, wir wollen aus christlicher Liebe das Gelindeste glauben — genug, immer waren diese Leute dem Apostel, der freier dachte, und den Geist des Christenthums besser gefaßt hatte, im Wege, immer folgten sie ihm gleichsam auf den Fuße. Kaum hatte er irgendwo den reinen Saamen der Messiaslehre ausgestreu-

gestreuet, so kamen diese bald und streueten jüdisches Unkraut darunter.

Das in jener Versammlung zu Jerusalem abgefaßte apostolische Gutachten war einmal da, es billigte P. Lehrart, und dieser machte es allen Gemeinden, die er stiftete, bekannt, drang allenthalben auf Freiheit vom Druck mosaischer Gesetze, stellte allenthalben die Glückseligkeiten des Christen als Folge des christlichen Vertrauens auf Gottes freie Gnade um Christus willen vor, ohne Rücksicht auf mosaischer Gesetze Beobachtung, sprach kalt und gleichgültig von diesen, und verstattete schlechterdings nicht, einigen Werth oder Hoffnung einer Belohnung darauf zu setzen. Diese Leute hingegen glaubten und lehrten, es sey nöthig, daß Heiden, die das Christenthum annehmen wollten, erst Juden werden, das heist, sich beschneiden lassen und das mosaische Gesetz als verbindlich annehmen müßten.

Da nun die Apostel in der That nur wandernde Lehrer waren, die ihre Zuhörer nicht so gleich zu der gehörigen Festigkeit im Christenthum, und zu der Stufe der Religionskenntniß bringen konnten, die nöthig war, um sie gegen Wankelmuth zu sichern, da sie nur den Grund legen konnten, auf den, die von ihnen eingesetzte bleibende Lehrer fortbauen sollten; so konnten dergleichen

8 Einleitung in den Brief Pauli an die Galater.

jüdische Christen, besonders wenn sie vielleicht als Lehrer angestellt waren, mancherley Irrungen durch ihre Grundsätze und Profelytensucht verursachen, vornemlich konnte dieses in gemischten Gemeinden geschehen, die wahrscheinlich in vielen Stücken auf jüdischen Fuß eingerichtet waren. *)

Dergleichen Leute hatten sich nun auch in die galatische Gemeinde mit ihren Irrlehren eingeschlichen, und diese Judenchristen oder diese Lehrer der Gemeinde, die vorher Juden gewesen waren, und mit denen A. G. 15. erwähnten pharisäisch denkenden Christen wohl einerley Grundsätze hatten, gaben die Veranlassung zu diesem Briefe.

Ob wir nun zwar gleich von der Einrichtung der galatischen Gemeinde wegen der Kürze der Apostelgeschichte in diesem Punkte nichts wissen; so läßt sich doch aus dem Briefe schließen, daß die Gemeinde schon ordentliche Lehrer gehabt haben mußte. Zwar scheint es nicht P. Gewohnheit gewesen zu seyn, einer Gemeinde sobald nach ihrer Stiftung Lehrer aus dieser Gemeinde zu geben, und er muß nach Kap. 1, 6. nicht lange vorher erst daselbst gewesen seyn. Man darf sich aber nur unter diesen Lehrern keine solchen Religionslehrer denken, wie

*) Heß Geschichte und Schriften der Apostel Jesu, I. Th. 3, B. 4. Kap.

wie unsere heitigen Christengemeinen haben, sondern gewisse Privatchristen, die, vielleicht weil sie etwas mehr als gewöhnliche Kenntnisse und Einsichten zeigten, die Aussicht über den Gottesdienst und die Erlaubniß und Kraft, Vorträge und Ermahnungsreden zu halten, hatten.

Daß diese galatischen Lehrer wohl Juden vorher mögen gewesen seyn, zeigt die Anhänglichkeit an ihr altes Religionsystem, nach welchem sie zu viel Gefälligkeit für die mosaischen Geseze hatten. *) Ein Lieblingsatz P. aber war der: daß der Christ frey von Beobachtung mosaischer Geseze sey. Und das war allerdings richtige apostolische Lehre, worinnen die übrigen Apostel mit P. überein kamen. Wir wissen aber auch, daß schon früh in Antiochien Zweifel darüber entstanden waren, und daß deswegen die Apostel sich darüber freundschaftlich mit einander unterredeten Ap. Gesch. 15. Galat. 2. Doch blieb es immer ein Satz, den freilich diese Leute nicht recht mit ihren jüdischen Gesinnungen zusammen reimen konnten. Daher kam ihr Widerspruch gegen die Lehre Pauli, daher ihre Bemühung, ihn den übrigen Christen als einen Störer zu schildern, als einen Mann, der seine Mei-

A 5 nung

*) Daß es angesehenere Leute waren, scheint aus Gal. 5, 20, zu erhellen.

nung geändert habe, der den übrigen Aposteln wider spreche. Sie giengen soweit, ihm die Würde eines göttlichen Boten abzusprechen, und ihn auf solche Art in der Gemeine verhaßt zu machen. Kap. I, I. 10. 5. II. Die Vermuthung Grotii, daß diese Leute Paulum als einen, der sein Apostelamt von andern Aposteln, namentlich von Petrus, Johannes und Jacobus, nicht aber unmittelbar von Gott selbst erhalten, verschrieen, und daraus die Folge hergeleitet haben mögen, daß er ein, jenen untergeordneter Religionslehrer sey, dessen Vorschriften also auch minder verbindlich und gültig wären, als jener ihre, scheint sehr dem Inhalt des Briefs angemessen, wenigstens erhält das erste und zweite Kapitel viel Licht dadurch. Daß aber Cerinthus der Anführer dieser Gegner Pauli gewesen sey, ist ohne allen historischen Grund.

Von allen diesen Unordnungen und Verläumdungen hatte nun der Apostel, wir wissen nicht, wie, vielleicht durch die orthodox gebliebenen Lehrer, Nachricht erhalten, und diese veranlaßte ihn, diesen Brief zu schreiben, um den Verläumdungen der jüdisch gesinnten Lehrer entgegen zu arbeiten, sein göttliches Ansehen zu beweisen, und die Galater über die strittigen Punkte in Ansehung des mosaischen Gesetzes und dessen Beobachtung oder Nichtbeob.

beobachtung zu belehren. Das war, dünkt mich, nähere Veranlassung des Briefs.

3) Von dem Plan des Briefs.

Nicht als ob der Apostel diesen Brief nach einem vorher gemachten System und Plan ausgearbeitet hätte — denn wer schreibt wohl freundschaftliche Briefe auf solche Art? Es ist daher Unsinn, wenn Schrifterklärer die apostol. Briefe in förmliche Dispositionen, in hundert Abtheilungen und Unterabtheilungen nach Angabe ihrer Dogmatik zerschneiden, da offenbar der Augenschein beweiset, daß die apostolischen Briefe, besonders Pauli, nichts weniger als disponirt sind. Es sind Herzenergießungen, wo ein Wort das andere drängt, wo oft nur Ähnlichkeit eines Worts oder Gedankens mit dem andern, Gelegenheit zu einem neuen Sprung und Uebergang giebt. Also nicht systematischer Plan soll hier gegeben werden, sondern nur Reihe und Folge der paulinischen Gedanken. In gewisser Rücksicht kann man auch dieses Plan des Briefs nennen. Allenfalls könnte man einen dogmatischen und moralischen Theil des Briefs annehmen, davon der letzte mit dem 14 v. des 5 Kap. anfängt.

Zuerst vertheidiget der Apostel sein apostolisches Ansehen und seine göttliche Autorität gegen die in der galatischen Gemeinde herumgehenden Verläum-

läumdungen. Weil nun seine Verläumder gar zu strenge auf Beobachtung der mosaischen Gesetze drangen, so nimmt der Apostel Gelegenheit, das Gegentheil zu beweisen. Kap. 2, 15 u. ff. Der Christ, sagt er, habe hierinnen völlige Freiheit und sey nicht auf das mosaische Gesetz verpflichtet, es sey sogar höchst ungereimt, dem Christen nachtheilig, und der Absicht und Stiftung der mosaischen sowohl als Messiasreligion ganz entgegen. Das ist Hauptthema des Briefs. Nun aber konnte der Satz von der christlichen Freiheit leicht gemisdeutet und gemisbraucht werden, vielleicht wußte der Apostel auch schon, daß Glieder der galatischen Gemeinde diese christliche Freiheit wirklich gemisdeutet hatten, daher kommt er im 5ten Kap. auf das Sittenverderben in der galatischen Gemeinde. Da wahrscheinlich der Luxus mit den ihn gewöhnlich begleitenden Ausschweifungen in der galatischen Christengemeine, so wie überhaupt damals in allen Städten von einigem Belang hoch gestiegen war, da Feindschaft und Zwietracht zwischen denen in Glaubenslehren verschieden denkenden fast unvermeidlich waren, da diejenigen Lehrer, die der apostolischen Lehre noch treu und Pauli Freunde geblieben waren, von den übrigen jüdisch gesinnten vernachlässiget und verachtet wurden; so giebt er dagegen einige Ermahnungen und Warnungen, kommt aber doch am Schluß des Briefs

Kap.

Kap. 6, 12 auf sein Hauptthema, seine Ehrenrettung gegen die jüdischen Lehrer und Freiheit des Christen vom mosaischen Gesetz wieder zurück, und suchet das ihm geraubte Zutrauen der Galatzer wieder zu erlangen.

4) Von der Beweisart des Apostels in diesem Briefe.

Wer mit einiger Aufmerksamkeit die paulinischen Briefe, besonders den an die Galater gelesen hat, dem müssen die Beweise des Apostels, die er hie und da z. B. Galat. 3, 15-22. 4, 21-31. gegen seine Gegner brauchet, nothwendig auffallend gewesen seyn. Man ist es zwar von ihm gewohnt, ihn bisweilen durch ein einziges Wort veranlaßt, in eine Menge Zwischensätze fallen zu sehen, die ihn endlich ganz den angefangenen Periodenbau vergessen lassen, man siehet ihn aus der Konstruktion, aus dem Singular in den Plural, und umgekehrt fallen, man ist oft genöthiget, die Gedankenfolge an ein entferntes, äußerst dünnes Fädchen zu knüpfen, er schaft sich oft nach dem Drang seines Herzens seine eigene Sprache, er läßt Sätze unvollendet, und ist oft mit seinen Gedanken weit voraus, ehe er den ersten völlig ausgesprochen hat, und das alles vergiebt man, weil es bloß den Stil und die Schreibart betrifft, einem so feurigen Genie, als das paulinische ist, gern.

Ubi

Ubi plura nitent, non ego paucis offendar maculis. Allein, wenn es darauf ankommt, die Wahrheit oder Falschheit, die Göttlichkeit oder Ungöttlichkeit einer Glaubenslehre zu beweisen, dann darf man wohl Ordnung, strenge Schlussfolge und treffende Beweise fodern, denn wahr ist es doch, die beste Sache kann durch schlechte oder schwache Beweise und Gründe verdorben werden. Um so auffallender ist es also, wenn man siehet, daß ein Paulus, ein so eifriger Vertheidiger der guten Sache der Religion Jesu, von der er so innig überzeuget, für die er alles zu wagen, bereit ist, jezuweilen Beweise braucht, die nicht allerdings treffend und stringent genug zu seyn scheinen. Hier und da hat das Ansehen des Apostels dadurch bey redlichen, aber schwachen, nicht genug unterrichteten Christen fast Schaden gelitten, und Feinde des Christenthums haben mit Freuden diese Gelegenheit ergriffen, den Apostel und mit ihm, die Lehre, deren Apostel er war, von einer schiefen Seite in Schatten zu stellen, und dann ein triumphirendes Hohngelächter darob zu erheben. Die Sache wird in so fern für jeden denkenden Christen wichtig, und verdient näher betrachtet zu werden, dünkt mich aber so böse nicht zu seyn, als sie ausgeschrieen worden ist, oder dem ersten Anblick nach scheint.

Gewiß

Gewiß ist es, daß man jezuweilen bey P. mehr gesucht hat, als man zu suchen ein Recht hatte. Man hatte sich vielleicht den Gedanken zu fest eingepräget, P. sey unter den Aposteln der aufgeklärteste wegen des vor seiner Befehrung von den berühmtesten jüdischen Lehrern genossenen Unterrichtes. Wahr ist es, P. hat auf eine ihm eigene Art, die immer den jüdischen Philosophen, wenn ich mich so ausdrücken darf, durchschimmern läßt, über die Christenreligion gedacht, tiefer gedacht, ist tiefer vielleicht auch eingedrungen, als alle seine Kollegen, den einzigen Johannes etwa ausgenommen. Aber berechtiget uns das wohl einen christlichen Philosophen aus ihm zu machen, bey ihm eine förmliche Logik mit allen Schlußarten, oder ein schulgerechtes theologisches System zu suchen, und dann den Kopf zu schütteln, wenn wir etwas nicht bey ihm finden, was wir bey ihm nicht hätten suchen sollen? Und was für Schriften sind es, die wir von P. haben? wären es gelehrte Abhandlungen über dieses oder jenes Stück unserer Theologie, wären es Schriften, geschrieben gegen Irrellehrer, wie sie etwa in spätern Zeiten die Kirchenväter gegen sogenannte Ketzer schrieben; nun dann so könnte man auch mehr Feinheit, mehr Strenge in Schlüssen erwarten; aber es sind Briefe, freundschaftliche Briefe, wie sie der Vater an seine Kinder, der
 um

um ihr Seelenheil herzlich bekümmerte Lehrer an seine Schüler schreibt, wenn er befürchtet, daß sie seinen väterlichen Vorschriften nicht mehr so ganz getreu seyn möchten; sie haben Religion, aber nicht Theologie zum Gegenstand. *) In solchen Fällen spricht das Herz mehr und lauter als der Verstand. Gesezt also, man fände da nicht die Schärfe in Beweisen, die man erwartete oder gewohnt ist, wäre es wohl ein so unverzeihlicher Fehler des Schriftstellers? Ich glaube nicht. Aber aller dieser Entschuldigungen braucht P. nicht, wenn man sich nur in seine Lage, Umstände, Denkungsart, in die Denkungsart und Genie seiner Leser setzen will. Man überlege, wenn, wo und an wen er schrieb, so werden seine Beweise und Schlüsse alle gerechtfertiget seyn. Ist es auch dann wohl noch auffallend, Paulum als einen klugen Welt- und Menschenkenner nach den Begriffen seiner Leser und Zeitgenossen sich bequem zu sehen? Es ist natürlich und menschlich, warum soll es nicht P. erlaubt seyn? Und eben so natürlich ist es, daß Pauli nächste und erste Leser,

*) Man wird doch wohl diesen gegründeten Unterschied in unsern Tagen nicht mehr ausfallend finden, nachdem er bey Bibelerklärung sowohl als bey Jugend-Unterricht lange genug vernachlässiget worden.

fer, daß seine Zeitgenossen in vielen Stücken anders dachten, anders schlossen, als wir. P. der ihnen doch verständlich seyn wollte, gieng ihrem Ideengange nach, bauete oft auf eine derselben einen Gegenbeweis, der nothwendig ihnen völlig überzeugend seyn mußte, weil er auf den Geist ihrer eigenen göttlichen Schriften, oder auf Meinungen, die allgemein unter ihnen angenommen waren, beruhete, für uns hingegen manches räthselhafte, dunkle, schwachseitige haben kann und haben muß, weil er nicht in unsere Ideenfolge paßt; dort streitet er *ex concessis* und *κατ' ἀποφωρον*, das ist aber nicht immer bei uns der Fall.

So spricht, um es durch ein Beispiel zu erläutern, der Römer, der Grieche, der Engländer, der Schweizer, der Holländer — sie alle sprechen von Nationaldruck oder Freiheit; aber eines jeden Vorstellung, folglich auch eines jeden Sprache davon, ist verschieden. Anders mußte der Römer, anders der Grieche darüber denken und sprechen, anders der Engländer, der Schweizer, der Holländer, weil die Sache, obgleich immer Volks Druck oder Freiheit, dennoch verschieden ist, und nach eines jeden Volks Lage und Umständen andere Nuancen und Modificationen erhält. So sprach und schrieb freilich P. mit Heiden und Juden immer über Christusreligion, aber

B

wahre

wahre Lebensklugheit und Menschenkenntniß war es, die die gute Sache, für welche er sprach und schrieb, trefflich beförderte, wenn er bei den Heidenchristen andere Bilder, andere Schlußformen, andere Beweisarten als bei den Judenthristen brauchte, andere in den Briefen an die Römer und Korinther, andere in den Briefen an die Galater und Ebräer, wo er es durchaus mit jüdischen Grundsätzen zu thun hatte, und ganz gewiß würde er gewisse Ausdrücke und Beweise nicht brauchen, wenn er jetzt christlicher Religionslehrer wäre. *) Folglich sollte man einen Unterschied machen zwischen Beweisen, die sich auf gewisse Lokalamstände, Verhältnisse, Personen oder Grundsätze beziehen, und zwischen solchen, die auf allgemein anerkannten oder allen Zeiten und Orten verständlichen Wahrheiten beruhen.

Dieses vorausgesetzt, werden uns die von P. in dem vor uns liegenden Brief an die Galater hie und da gebrauchten, uns auffallenden, oder schwach dünkenden oder dunkeln Beweisarten, nicht mehr so verwerflich und anstößig scheinen, als vorhin. Sie gehören offenbar zu jener ersten Art paulischer Beweisarten, die auf gewisse Lokalamstände,

*) Diese Vermuthung gründe ich auf Röm. 6, 19.
1 Kor. 3, 2. Ebr. 5, 13, 14.

de, Verhältnisse, Personen und Grundsätze sich beziehen. P. hatte es in diesen Briefen mit jüdischen Vorurtheilen, jüdisch gesinnten Lehrern und Christen zu thun. *) Wollte er in seiner Widerlegung glücklich seyn, so mußte er sich in ihre Ideen fügen, mußte ihre Sprache gleichsam mitreden, mußte sie mit ihren eigenen oder von ihnen als wahr angenommenen Grundsätzen schlagen. Und das thut er, that es doch auch Jesus in seinen Gesprächen mit Juden, wenn er ihre irrigen Vorurtheile bestritt, mehr als einmal.

Die Juden sind längst als eine widersprechende, für ihre Nationalideen und Privatmeinungen ganz eingenommene Nation bekannt. Ein ehrlicher Vertheidiger des Christenglaubens konnte doch wohl diese schwache Seite an ihnen, zum Vortheil des Christenthums nutzen, und doch ein ehrlicher Mann seyn und bleiben. So brauchet der weise Jugendbeobachter und Lehrer oft kindische Meinungen und Vorurtheile, um dem Kinde Wahrheiten anschaulicher und annehmlicher zu machen, und kein Mensch mißbilliget sein Verfahren. Und was waren Juden und jüdischgesinnte Christen neben aufgeklärte Christen und Christenthumslehrer gestellt, wohl anders, als Kinder an Verstande und Religionskenntnissen?

B 2

Wir

*) Siehe Einleit. Abschnitt 2 und 3.

Wir, die wir so viele Jahrhunderte später leben, können nur selten uns in die Schwächen und Ideen der damaligen Zeit, so wie wir doch bei Erklärung solcher Schriften sollten, lebhaft genug hineindenken und setzen. Für sie war manches schon harte Speise, was für uns nur Milch und erster nothdürftiger Elementar-Unterricht ist. Ein Umstand, der so natürlich in der Natur der Sachen gegründet ist, daß ihn jeder Reformator wahr gefunden hat. Für sie mußte mancher aus dem A. T. genomener Ausdruck, Begriff oder Beweis, ungleich mehr Gewicht und Stärke haben, als für uns, weil sie von Jugend auf mit den Schriften des A. T. und den jüdischen Erklärungen desselben bekannt, auch die Sprache besser kannten, als wir. Paulus kannte nun seine Leute, wußte auch wohl, wie weit er gehen dürfe, was für Beweise er für sie brauchen müsse, was ihnen wichtig oder unwichtig war. Wir sollten in solchen Fällen uns lieber alles harten Urtheils über sein Verfahren enthalten, und uns bei seiner geprüften und längst erprobten Redlichkeit beruhigen.

Daß es aber auch überhaupt in der Polemic der Juden — und Paulum muß man doch wohl hier als Polemiker gegen Juden betrachten — erlaubte Sitte war, sich gegen seine Gegner auf Zeugnisse zu berufen, gesetzt auch, daß man sie nicht kritisch untersucht, und ihre historische Rich-

tig:

tigkeit erprobt hatte, das läßt sich, deucht mir, mit einem Beispiel aus dem Joseph contra Apionem I. p. 1049 gut erläutern. Die Stelle betrifft die ehemalige Größe der Stadt Jerusalem. Bekanntlich sind die Nachrichten davon sehr verschieden, und die Vereinigung derselben hat den Gelehrten viel Mühe gemacht, wie man beim Bochart, Birringa, Lightfoot, Cellar, Wachene, Faber u. s. w. nachsehen kann. In der Stelle Josephs contra Apion. giebt ein gewisser Hekataüs der Stadt Jerusalem eine Größe von 50 Stadien. Joseph aber B I. VI. 13. p. 914. giebt ihr nur 33 Stadien. Gleichwohl widerspricht Joseph in der ersten Stelle dem Hekataüs nicht, wie er doch wohl hätte thun können, da er eines andern überzeugt war. Und warum nicht? — Ich kann mir keinen andern Grund denken, als den: weil er gegen den Apion streitet. Er wußte, daß dieser, der nach Josephs Meinung zu verächtlich von der Nation der Juden dachte, ein heidnisches Zeugniß, wie das des Hekataüs, gelten lassen würde. Da er nun in dieser Streitschrift gegen den Apion alles hervorbringt, wodurch seine Nation in einem glänzenden Lichte erscheinen kann, so braucht er auch dieses Zeugniß des Hekataüs, weil es zur Ehre der Juden nach seiner Meinung gereichte, eine Hauptstadt von so großem

sein Umfang zu haben, unbekümmert, ob des Hefataüs Aussage richtig sey oder nicht.

Wenn er Galat. 3, 16. seinen ganzen Beweis auf das Wort וְיִשְׂרָאֵל , in der einfachen Zahl gebraucht, bauet, und daraus auf den Messias schließet, so dünkt uns freilich dieser Beweis schwach, vielleicht gar sprachwidrig, weil wir וְיִשְׂרָאֵל nicht von einem einzelnen Menschen, sondern immer von einer ganzen Nachkommenschaft und וְיִשְׂרָאֵלִים nicht von Menschen, sondern von Saamenföhrnern im A. Z. zu erklären gewohnt sind. Allein Paulus, ehemals selbst ein Jude — ein in jüdischer Weisheit unterrichteter Jude, mußte doch wohl zu einer Zeit, wo gewi, mehr hebräische Sprachkenntniß herrschte, als jetzt, und als ein Mann, der die hebräische Sprache gewiß kannte, und wie der Augenschein lehret, besser als die griechische kannte — ein solcher Mann mußte doch wohl wissen, daß וְיִשְׂרָאֵל auch von einzelnen Nachkommen gebraucht werde, und daß er seinen Gegnern keine Blöße geben würde, wenn er einen Beweis gegen sie darauf bauete.

Galat. 3, 19. sagt er: das mosaische Gesetz sey durch Engelvermittlung oder Dienstleistung gegeben worden, und doch, stehet 2 Mos. 19. nichts davon, folglich ist uns dieser Umstand vom Paulus gebraucht, auffallend. Allein er wird
uns

uns weniger auffallend werden, wenn wir bedenken, daß es lange vor des Apostels Zeit eingeführte und allgemein angenommene Volksmeinung war. Man vergleiche 5 Mos. 33, 2. in der alexandrinischen Uebersetzung, Hebr. 2, 2. Apost. Gesch. 7, 53 und Iosephi A. C. V. L. XV. Sect. 3. und Wettstein führt mehrere jüdische Schriften an. Paulus braucht diese jüdische Idee und Volksmeinung zum Vortheil des Christenthums auf eine, wie vorhin gezeiget worden, erlaubte Art. Seine Leser wollten nun einmal nicht anders behandelt seyn. Und doch ist diese Volksmeinung, auf die sich hier Paulus beziehet, noch lange nicht so abentheuerlich, als die im Brief Juda im 9. v., wo von einem Zank über den Leichnam Moses zwischen Michael dem Erzengel und zwischen dem Teufel, die Rede ist. Daß Gott bei einer so wichtigen, feierlichen Begebenheit, als die Gesetzgebung war, sich der Engel bedienet habe, ist, mir wenigstens, ohngeachtet Moses davon schweiget, nicht so auffallend, als dieser Zank zwischen Michael und dem Teufel über einen todten Körper. Es schmeckt zu sehr nach rabbinischen Märchen, und nach Tradition, als daß man es auf geradewohl glauben könnte. Gleichwohl ist man genöthiget, jenen schweren Vers aus einer solchen jüdischen Tradition zu erklären, wenn man nicht die Stelle noch verwirrter machen,

24. Einleitung in den Brief Pauli an die Galater.

oder dem Tetz die äußerste Gewalt anthun will. Daß eine solche Legende vorhanden war, bezeugt Origenes. Der Teufel, heißt es, habe den Tod Mosi verlangt, und zum Grund seiner Klage nahm er den Sündenfall der ersten Menschen. Michael meinte, daß diese Anklage ohne Grund sey, weil der Teufel selbst der Menschen Verführer gewesen. Moses starb und Michael sollte ihn begraben; auch dagegen sprach der Teufel, und wollte es hindern, weil Moses einen Egypter erschlagen hätte — und so entstand der Streit über den Leichnam Mosi. Wer fühlet nicht das Fabelhafte dieser Legende? Gleichwohl war es jüdischer Volksglaube. Judas fand den Glauben so, warum sollte er es nicht gegen Juden, die das nun einmal glauben wollten, als Beweis brauchen, eben so wie im 14. v. den Glauben von den Weissagungen Enochs. Mich dünkt, diese Stellen des Briefs Judä können sehr zu Erläuterung der paulischen im Brief an die Galater dienen, sie sind wenigstens ein Beweis, daß es nun damals gebräuchliche, nicht auffallende, auch P. nicht bloß eigene Beweisart war.

Eben so verhält es sich mit der Galat. 4, 21. ff. von P. gebrauchten Allegorie. Hier bedienet er sich gegen seine Gegner einer bloßen Aehnlichkeit einer Begebenheit und Stelle des A. T. auf eine

eine Art, an die der erste Erzähler der Begebenheit oder die handelnden Personen gewiß nicht dachten. Man bedenke aber, daß P. nicht der erste Volkslehrer war, der so handelte. Zu allen Zeiten und unter allen Völkern gab es weise Männer, die die Erzählungen in den Volksbüchern ihrer Nation, besonders wenn es heilige Bücher waren, die beym Volk ein Ansehen und Gewicht hatten, auf ähnliche Art gebrauchten, auf höhere Zwecke deuteten, wenn gleich die Schriftsteller sie ursprünglich nicht also verstanden wissen wollten. Man denke an Plato, Heraklides u. s. w. Hiezu kommt, daß die Juden, mit denen es P. zu thun hatte, schon an dergleichen Interpretationen der historischen Erzählungen des A. T. gewöhnt waren. Man vergleiche hierüber den Philo in Allegor. über die Cherub. und de Vita contemplativa. Und noch ist es unter den neuern Juden gewöhnlich, wie Vitringa de Synag. Vet. L. III. C. V. p. 673. und Schoettgen. hor. hebr. ad l. c. zeigen.

Wie, wenn damals jene Geschichte unter den Juden eben so erklärt wurde, wenn Paulus selbst, ehemals ein Jude, in jüdischen Erklärungen des A. T. geiße, zu einer Zeit, wo man so erklärte, folglich die Gründlichkeit einer solchen Erklärung nicht leugnete, in einem Briefe an Leute, die eben

so erklärten, diese Erklärungsart zum Vortheil und Empfehlung des Christenthums nuzet, sollte das seiner Ehrlichkeit und göttlichen Würde nachtheilig seyn, da er im Grunde doch nur einen Beweisatz damit erläutert? Ich glaube nicht.

Und was folgt nun aus dem allen? Ich denke nichts mehr und nichts weniger, als: daß man jezweilen bey P. nicht schulgerechte Pünktlichkeit und Genauigkeit in Beweisen, nicht theologisch strenge Bestimmung der Begriffe, nicht kalte philosophische Beurtheilung finde, sondern einen viel umfassenden Blick aufs Ganze, eine gewisse ihm eigene Freiheit im Denken und Schreiben, ein in Auffindung von Aehnlichkeiten und Analogien geübtes Auge, und eine im Gebrauche und Anwendung derselben ihm eigene Kühnheit. Dieses alles aber seiner sonstigen anerkannten Treue, Redlichkeit und göttlichen Würde unbeschadet, denn alle dergleichen Stellen sind offenbar für seine damaligen Leser.

Finden wir also in seinen Briefen Stellen, die unserm Gefühl und Meinung nach nicht die einfachen, allen Zeiten und Orten angemessenen und verständlichen Christenthumswahrheiten enthalten, die auf jüdischen Privatmeinungen, Vorurtheilen und Sätzen beruhen, so können wir uns immer damit beruhigen: solche Stellen sind jenen Lesern

fern nur angemessen und verständlich gewesen, für uns aber so gut, als gar nicht geschrieben. Gewiß ist es, daß dergleichen Stellen unsern gemeinen Christen nie ganz und allgemein verständlich, und nur durch erpreßte und gezwungene Wendungen erbaulich gemacht werden können, da offenbar eine Kenntniß des Originaltextes des A. T. und Kenntniß jüdischer Meinungen und Begriffe voraus gesetzt wird.

Ob es daher nicht besser wäre, wenn dergleichen Stellen aus unsern Kanzelvorträgen und Religionsunterricht gänzlich weggelassen würden, mag ich nicht entscheiden. Angesehene Theologen haben aber durch ihre wiederholten Wünsche, daß eine Veränderung mit unsern gewöhnlichen kirchlichen Sonn- und Festtagstexten vorgenommen werden möchte, die Frage längst bejahend entschieden. Mag es doch hie und da noch Christen geben, die in dergleichen Stellen Nahrung und Erbauung finden können, ihre Zahl ist gewiß geringe, und die größere Zahl derer, die dergleichen Stellen nicht in Kraft und Saft für sich verwandeln können, übersteiget jene bey weitem. Es bleibt ja doch für jene ein solcher Text, auch wenn er aus unsern Kirchentexten ausgeschlossen wird, in der lutherischen Kirchenübersetzung unverfehrt. Wer nun will und kann, suche darinnen Nahrung und Er-

Erbauung für Verstand und Herz. Vortreflich ist es und mutatis mutandis auch hier anwendbar, was bey einer andern ähnlichen Gelegenheit einer der ersten Theologen unserer Kirche, der seltsige D. Ernesti sagt: *) — — Omnino oportet in hoc genere non acerbum esse. Vides tu o! bone Christum in V. T. ubi alius aut omnino non, aut non ita clare videt, ut tu vel vides, vel videre te putas. Vide eum tibi et gratias age Deo. Sed fac, ut eum et in cor, cum ejus mansuetudine et lenitate recipias, ne frustra videris. Ille vero alter eum alibi pariter videt, si non ubique in V. T. fatis clare, ut dubitet, haereat, per umbram modo: at in N. T. videt in clara luce refulgentem, et pro eius claritatis beneficio gratias agit Deo.

5) Von der Zeit und dem Ort, wo der Brief geschrieben.

Man hat ihn wollen in die Zeit des Briefs an die Römer setzen, und so käme er ohngesähr in das Jahr 58 nach Christi Geburt. Allein das dünkt mich, sey zu spät; denn Marcion, ein Asia-

*) I. A. Ernesti narrat. crit. de Interpret. prophet. messian. in eccles. christ.

Asiater, der es wohl wissen konnte, hält ihn für den ersten Brief Pauli. Wäre er das aber auch nicht, so muß er doch zu einer Zeit, oder nicht lange vor oder nach dem ersten Brief Pauli an die Thessalonicher geschrieben seyn. Ich glaube nemlich nicht mit Grotio, daß der 2te Brief an die Thessalonicher früher geschrieben worden, als der 1ste. Demnach muß der Brief an die Galater in einem von den Jahren 51 — 54 geschrieben seyn, und zwar auf der Reise durch Troas nach Korinth, (der selige D. Semler meint zu Ephesus) Da Paulus zum zweitenmal in Galatien gewesen war. Galat. 4, 13. Doch muß die, Ap. Gesch. 18. erzählte Reise nach Korinth später geschehen seyn, als unser Brief geschrieben worden, sonst würde er wohl derselben gegen die Galater erwähnt haben.

Ob aber Hieronymi Sage, daß die Galater kein Griechisch verstanden hätten, uns berechtere, anzunehmen, er sey blos an die Lehrer der Gemeinde geschrieben, da doch Kap. 1, 6, 7, 3, 1, 5, 7. wohl nicht bloß von Lehrern zu verstehen ist; ob es überhaupt Gebrauch gewesen, daß Lehrer an Lehrer, nicht aber an die Gemeinde schrieben, mag ich nicht entscheiden. Ein allgemeines Urtheil hierüber zu fällen, dünkt mich wenigstens immer voreilig.

Ganz

Ganz gegen Pauli sonstige Gewohnheit hat er den Brief selbst mit eigener Hand geschrieben, und nicht, wie gewöhnlich durch einen Schreiber schreiben lassen, Kap. 6, II. wahrscheinlich, weil er eben keinen hatte, und es doch nöthig war den Brief zu schreiben.

Pauli Brief an die Galater.

Kap. I.

Ich Paulus, ein Apostel, nicht von Men- I.
schen verordnet, von keinem einzigen
nicht, sondern von Jesu, dem Messias, und
von Gott dem Vater, der ihn von den Toden
erwecket hat, und alle Gehülfsen, die bey mir 2.
sind,

Anmerkungen.

1. Eine Ehrenrettung gegen den Vorwurf sei-
ner galatischen Verläumber, daß er gerin-
ger, als andere Apostel sey, weil er seit
Amt nicht unmittelbar von Gott, sondern
von andern Aposteln, denen er untergeords-
net sey, erhalten habe.
2. ἀδελφοί sind sonst Christen überhaupt, in
den Ueberschriften und Grüßen aber scheint
es Amtsgehülfsen zu bedeuten. Philip. 4,
21. Hier ist wohl Lukas, Silas, Timos-
theus und vielleicht auch Barnabas zu ver-
stehen.

ἐκκλησίας. Der Plural läßt schließen, daß
der Brief an mehrere Städte gerichtet war,
vielleicht waren aber auch mehrere Gemein-
den in einer Stadt.

3. sind, grüßen Galatiens Gemeinen. Heil und Glück wünschen wir euch von Gott, dem
 4. Vater und unserm Herrn Jesu, dem Messias,
 der

3) Ein ganz hebräischer oder jüdischer Gruss שלום und שלום sind gleichbedeutend. רבו heist in Evangelien immer nur Lehrer, Meister, Rabbi; nach seiner Himmelfahrt erst verbinden die Apostel eine höhere Idee das mit, die nemlich, eines allgemeinen Weltlehrers und Beherrschers.

4) Wie nennet der Apostel Jesum, ohne nicht auch seines Todes, womit seine ganze Seele erfüllet war, zu gedenken. Stellvertretende Genußthnung aber läßt sich hieraus wohl noch nicht beweisen, denn derselbe Ausdruck wird 1 Maccab. 6, 44. von Juda Maccabäo auch gebraucht. Der Verf. einer 1783 zu Berlin herausgekommenen Schrift: Ueber Person, Amt und Würde Jesu, worinnen das gewöhnliche System von der Versöhnung und Erlösung bestritten, und statt dessen ein anderes, vom dem arianischen sehr wenig unterschiedenes vorgestellt wird, bauet auf diesen v. viel. Er schließet daraus, daß Christi Tod nichts mehr als ein großmüthiges Opfer gewesen sey, dargebracht den Menschen. Wie das hier stehen können, sehe ich nicht, das
 gegen

Der sich selbst für unsere Sünden hingab, um 4.
 uns von dem bevorstehenden Verderben, dem
 Willen unsers Gottes und Vaters gemäß,
 zu

gegen weiß ich gewiß, daß das nicht Neben-
 gebrauch der Schrift ist.

Für *πρωτ* muß im griechischen Text wohl *πρωτ*
 stehen. S. Griesbach.

αἰων = *ἡν* heißt immer die Zeit, nicht aber
 Welt und Menschen. Hier ist es die Zeit
 der Ankunft des Messias zu Bestrafung sei-
 ner Feinde und Beglückung seiner Freunde.
 Es war eine gewöhnliche Vorstellung der
 Apostel mit der Beglückung der Christen bey
 der künftigen Erscheinung des Messias auch
 entgegengesetzte Strafen der Christenthums-
 verächter zu verbinden. In so fern war
 die Zeit schrecklich, *τορνος*. Herr D.
 Semler ziehet es, wenn ich ihn anders recht
 verstehe, mehr auf die damaligen Lehrmei-
 nungen und Aberglauben des gemeinen Hau-
 fens, der den Teufel und böse Engel, als
 Beschützer und Aufrechthalter des mosaischen
 Gesetzes fürchtete, und auf solche Art sich
 das Leben verbitterte. Von dieser Furcht
 und Aberglauben habe die Lehre Jesu sie be-
 freiet. Mir scheint aber die vorhin ange-
 gebene Bedeutung von *αἰων* sprachrichtiger,
 dem Zusammenhang und sonstigen Denk-
 und Schreibart Pauli angemessener, auch
 paßt

C

5. zu retten; welchem sey immerdar Ehre! So sey es.

6. Ich wundere mich, daß ihr euch so bald von dem, der euch durch die Gnade des Messias zu

paßt *εφεσως* übel zu jener Erklärung, zu der hier angegebenen aber vollkommen. *Bevorstehend, imminens*, nennet der Apostel jene Zeit, weil er die Zeit und Stunde der Ankunft des Messias nicht näher zu bestimmen wußte. 1 Thessal. 1, 10. Math. 3, 7.

6. *εωαγγελιον* man vergleiche damit Jesaja 52, 7. dort erklärt man es vom Messias, daher es überhaupt die Messiaslehre bedeutet.

Das *καλειν*, berufen zum Christenthum, und zu dem Glück, das die Religion gewährt, schreibt Paulus immer Gott dem Vater zu, der thut es durch Christum, 1 Thess. 2, 12. 5, 24. 2 Thess. 2, 14. 2 Tim. 1, 9. So auch hier. Sonst könnte man es auch für Periphrase von P. selbst nehmen. Nicht ohne Ursach aber setzt er hinzu *εν χαριτι*, denn er schrieb an Christen, die noch einen verdienstlichen Werth auf die Beobachtung mosaischer Gesetze setzten — Gott will euch das Glück der Christusreligion zu Theil werden lassen, aber nicht wegen Verdienst, sondern aus freier Gnade.

zu Christen gemacht hat, ab, zu einer andern Messiaslehre wendet, da es doch keine 7. andere giebt, ohne nur nach der Meinung etlicher, die euch verwirren und die Messiaslehre verfälschen wollen. Aber wenn auch ich 8. selbst, ja! wenn auch ein Engel vom Himmel euch eine Messiaslehre predigte, verschieden von der, die ich selbst euch ehemals ge-
 C 2 pre-

7. Dadurch nemlich, daß sie ein jüdisches Christenthum bey den Galatern einführen wollten, und die mosaische Haushaltung auf Kosten der christlichen gar zu sehr erhuben. So lehrte nicht Christus. Das mosaische Gesetzbuch war blos den Juden bestimmt, nicht den Christen.

8. *αναθεμα* ist das hebräische **מלך** und wird von Sachen gesagt, die vernichtet werden sollen, im N. T. wird es daher immer von Strafen Gottes gebraucht. Man pflegt es auch wohl zu übersezen, „der sey von unsrerer Gesellschaft ausgeschlossen,“ aber Paulus sprach wohl in solchen Punkten nicht so diktatorisch, lieber überließ er das Urtheil Gott. Das Ganze ist hier affektvolle Sprache des Apost., die ein Beweis von der Festigkeit seiner Ueberzeugung ist, daß die ihm von Gott geoffenbarte Lehre die allein wahre und göttliche sey.

9. prediget habe, den strafe Gott! Noch einmal sage ich es, wie ich es eben gesagt habe; Trägt euch jemand eine Messiaslehre vor, der entgegen, die ihr von mir gelernt habt, **10.** den soll Gott strafen. (sagt selbst) Soll ich jetzt noch nach Menschen oder nach Gottes Gunst streben! soll ich Menschen mich gefällig machen? O! wollte ich Menschen gefallen, so könnte ich nicht des Messias Diener seyn.

10. Hier scheint der Apostel die vorigen heftigen Ausdrücke mildern zu wollen. Gern will er sich, wo er nur kann, nach andern richten, aber nicht auf Kosten der Wahrheit und Gottes, gern will er jüdisch gesinnt, das hat er mehrmals bewiesen, in Nebensachen der Religion nachgeben, aber Jesudenthum und Christenthum für gleichbedeutend halten, jenes wohl gar über dieses setzen, das dünkt ihn zu viel, und macht seinen Eifer rege. Er giebt hier stillschweigend zu, daß er heftig gesprochen habe, aber er läßt die Galater urtheilen, ob er nicht ein Recht habe, so zu sprechen.

Χειρ δαλος = רַב . So nannten sich auch die Propheten. Man darf also hier keine Emphase suchen, und es durch **ächter Diener Christi** übersetzen wollen.

seyn. Das sage ich euch aber, Brüder! **11.**
 daß die Messiaslehre, die ich euch vorgetra-
 gen habe, nicht eine menschliche sey. Denn **12.**
 von keinem Menschen habe ich sie gehört,
 C 3 oder

11. Von nun an beweiset der Apostel sein apo-
 stolisches Ansehen dadurch, daß seine Lehre
 unmittelbar von Gott herrühre. Κατα αν-
 θρωπον = ανθρωπινον.

12. αποκαλυψις ist nicht von einer Offenbar-
 rung allein zu verstehen, sondern collective,
 denn der Apostel hatte mehrere. Ap. Gesch.
 16, 9. 22, 17. 1 Cor. 2, 10. 1 Cor. 11, 23.
 2 Cor. 12, 1. Gal. 2, 2. Paulus bestätig-
 tet hier den von neuern Dogmatikern mit
 gutem Grunde gemachten Unterschied zwis-
 schen αποκαλυψις und θεοπνευσια. Das
 letzte begreift ohnstreutig weniger in sich, als
 das erste. θεοπνευσια war eine besondere
 göttliche Direction bey allen, was der vom
 Geiste Gottes getriebene Religionslehrer in
 Religionsfachen sprach oder schrieb, und
 fand also auch statt, wenn er von Sachen
 sprach oder schrieb, die er selbst als Augens-
 zeuge mit angesehen, oder wie z. B. Lukas,
 aus sichern Quellen wußte. αποκαλυψις
 hingegen betraf Sachen, die er aus selbst
 eigener Erkenntnißkraft nicht wissen konnte,
 wozu also, wenn er sie wissen sollte, eine
 besondere göttliche Hülfe und Offenbarung
 nöthig

- oder gelernet, sondern durch eine Offenbarung
 13. Jesu des Messias. Ihr habt doch wohl von
 meinem ehemaligen Betragen im Judenthum
 gehört, wie ich über die Maasse Gottes Ge-
 meine verfolgte und sie zu vertilgen suchte,
 14. und wie ich im jüdischen Eifer, als ein heftiger

nöthig war. Hier wurden die Ideen vor-
 hin ganz unbekannter Sachen erst in der See-
 le gewecket, und dann sprach oder schrieb er
 unter *Ἐορνευσία* darüber. Zu allen gött-
 lichen Schriften, die wir haben, gehörte
 also *Ἐορνευσία*, aber nicht zu allen *απο-
 καλυψις*. Wie weit sich aber diese göttliche
 Direction, die wir *Ἐορνευσίαν* nen-
 nen, erstreckt, wie viel der göttliche Schrift-
 steller selbst dabey gethan, gewirkt und ge-
 dacht habe, das zu bestimmen, hätte man
 nie unternehmen sollen. Es hat zu vielen
 Streitigkeiten und Verwirrungen Anlaß ge-
 geben, und aufrichtig war diese Bestimmung
 weder möglich noch nöthig.

- 13) *Ἰσδαισμος* ist eben nicht jüdische Religion,
 sondern vielmehr blinder Eifer für dieselbe.
ἐκκλησία τῆς Θεοῦ, Gemeine Gottes, steht
 für Christen.
 14) Kommentar hierüber ist Ap. Gesch. 22.
 Paulus war ein Pharisäer gewesen, und
 das waren bekanntlich die heftigsten Verthei-
 diger der mosaischen Geseze. *παράδοσις*
 ist hier die ganze jüdische Religion.

Daß ich ihn unter den Heiden predigen sollte;
 so gieng ich also bald, ohne vorher mit mir
 17. selbst darüber Rath zu halten, und ohne vor-
 her

ihm eine übermenschliche und vormenschliche
 Natur zuschreibt, da wir von seiner höhern
 Würde andere paulische Stellen haben
 (Hebr. 1, 2, 4, 14. ist für mich entscheidend)
 so dürfen wir wohl schließen, daß Paulus
 auch in seinen übrigen Briefen das Wort im
 höhern Sinn nehme.

σαρξ και αμα, Fleisch und Blut ist Umschreibung des Menschen, womit die Idee der Schwächen verknüpft ist. Daß *σαρξ* = *W*, wenn es etwas physisches bes schreibt, die Idee der Schwäche einschließt, erhellet vornemlich aus 2 Kor. 10, 4. und aus der Bedeutung von *πνευμα*, das im Gegensatz von *σαρξ* etwas kraftvolles, starr fest, dauerndes ausdrückt. Man sehe hier über, Repertor. für bibl. und morgenl. Literatur, 2. Th. Abermals ein Beweis von der Festigkeit Pauli. So eifrig er sein vorriges System vertheidigte, so ist er doch stark genug, nach erlangter besserer Kenntniß es fogleich aufzugeben. Er fuhr zu (so sagt Luther sehr könnicht) und besprach sich nicht erst mit den Bedenklichkeiten des schwachen Herzens.

17) Von dieser Reise nach Arabien wissen wir, außer dieser Stelle, weiter nichts, aber wahr:

her nach Jerusalem zu denen, die vor mir
Apostel waren, zu reisen, gerade nach Ara-
bien und dann nach Damaskus. Drey Jahr 18.
hernach kam ich nach Jerusalem, um den
Petrus persönlich kennen zu lernen, und blieb
vierzehn Tage bei ihm. Der andern Apo- 19.
stel aber sah ich keinen — Doch! Jakobum,

C 5 des

wahrscheinlich ist hier nur, die an Syrien
gränzende Gegend zu verstehen.

18) *επειτα* kann auf seine Rückreise nach Das-
maskus und auf die Abreise von Jerusalem
sich beziehen. Apost. Gesch. 9. Im ersten
Falle müßte sich Paulus drei Jahr zu
Damaskus aufgehalten haben, und wegen
dieser Unwahrscheinlichkeit ist wohl das letzte
vorzuziehen.

19) *ει μν Ιακωβου*. Dieß fällt ihm im Schreis-
ben erst ein, und so verbessert er gleich sei-
ne vorige Aussage.

Es ist mir äußerst wahrscheinlich, daß dieser
Jakobus ein leiblicher Bruder des Herrn und
Sohn des Josephs von der Maria war.
Es ist hier der Ort nicht, es zu beweisen. Für
mich ist es hinlänglich bewiesen in Herrn
Herders Briefen zweener Brüder Jesu in
unsrem Kanon. Lemgo 1775. vergl. Niemey-
ers Charakteristik 1 Th. S. 557. ff.

20. des Herrn Bruder. Was ich euch hier schreibe, das, Gott weiß es, lüge ich nicht.
 21. Hierauf kam ich in die Gegenden Syriens
 22. und Ciliciens; von Person aber war ich den christlichen Gemeinen in Judäa unbekannt.
 23. Nur dieses hatten sie gehöret: der uns sonst verfolgte, prediget nun dieselbe Lehre, die er
 24. ehemals auszurotten suchte. Und so lobten sie meinewegen Gott.

Kap. 2.

I. Vierzehn Jahr hernach reifete ich abermals nach Jerusalem mit dem Barnabas, und

- 21) Hier ist nicht bloß das eigentliche Syrien, sondern wegen Ap. Gesch. 9, 30. vornemlich Phönizien und die ganze Gegend um den Euphrat zu verstehen.
 22) εκκλησιας εν χριστω stehet für χριστ.
 23) πισις ist hier wohl nichts weiter, als die Lehre der Christen.

Kap. 2.

- 1) επειτα zeigt offenbar den Zusammenhang mit dem vorigen an. Folglich darf das Kapitel, da es fortgesetzte Erzählung der Reisen Pauli ist, nicht vom vorhergehenden abgeschnitten werden. Rechnet man die hier erzählt

und nahm den Titus auch mit. Ich reise-
te aber hinauf, durch eine Offenbarung ver-
anlaßt, und sprach mit ihnen von der Mes-
siaslehre, die ich unter den Heiden predige,
doch

erzählte Reise nach Jerusalem von der Ver-
kehrung Pauli an, so fällt die Reise in das
Jahr Christi 49. Rechnet man aber von der
letzten Reise nach Jerusalem an, so ist es das
Jahr 52, und es von dieser Zeitperiode zu
erklären, erfordert die Sprache. vergl. Ap.
Gesch. 24, 17. Hier ist wohl die Reise Ap.
Gesch. 15, die er auf Anstiften der antiochi-
schen Gemeinde that, um ein Urtheil der
Apostel wegen der Beschneidung der Heiden
einzuholen, zu verstehen.

Titus war von griechischen Eltern geboren, ein
Christ geworden, und unbeschnitten.

- 2) *κατα αποκάλυψιν* auf Antrieb der Gotts-
heit. Dem widerspricht Ap. Gesch. 15. gar
nicht. Zwar trug ihm die Christengemein-
de zu Antiochien die Reise auf, aber der
Apostel gab den Bitten der Gemeinde auf An-
trieb der göttlichen Offenbarung nach. Nicht
ohne Ursach setzt hier der Apostel ausdrück-
lich, daß er zwar seine Lehre, wie er sie zu
predigen gewohnt war, den dortigen Apos-
teln eröffnet, aber doch nur insgeheim,
nicht vor der ganzen Gemeinde, welches das
Ansehen einer abgelegten Rechenchaft wür-
de

- doch nur insgeheim, und mit den angesehensten, damit ich auf keine Weise den Nutzen meiner Lehre verhindern oder vergeblich arbeiten möchte. Aber auch da wurde Titus, den ich bei mir hatte, ob er wohl ein geborner Heide war, doch nicht gezwungen sich beschneiden zu lassen. Nur blos um der sich ein-

de gehabt haben, und auch nur den vornehmsten blos. Er gieng also hin, nicht um zu erfahren, wie er lehren solle, sondern er sagte frei, wie er bisher gelehrt habe. Um zu verhüten, daß nicht die dortigen Apostel seine Lehre in seiner Abwesenheit, aus Unkunde derselben, verdächtig machen möchten, welches für die Religion selbst nachtheilig gewesen seyn würde, war es allerdings weislich und wohl gethan, daß er sie ihnen bekannt machte, um sie zu überzeugen, daß es dieselbe Lehre sey, die Gott ihnen offenbart hatte. Darauf beziehet sich der Ausdruck: *μηπως εις κενον τρεχω, η εδραμον.*

- 4) Weyn 4ten v. muß man wohl aus dem 2ten ergänzen: nur blos um der falschen Brüder willen, drang man in ihn, welche Worte P. in Fluß der Rede ausließ. Herr Stroth (im Repertor. für bibl. und morgenl. Litteratur 4. Th.) gehet noch weiter zurück, und wiez

einschleichenden falschen Christen willen, welche heimlich gekommen waren, unsere christliche Freiheit zu verdrängen, um auch uns unter

wiederholt aus dem 2ten v. das Wort *αυτοβην*. Er ziehet dann das *παρεισηλθον* auf das Einschleichen und Kundschaften in der antiochischen Gemeinde. Demnach müßte man übersetzen: Zu dieser Reise wurde ich durch die eingeschlichenen falschen Christen veranlaßt, welche — u. s. w. Es ist nicht zu leugnen, daß die Wiederholung des *αυτοβην* wegen Ap. Gesch. 15. sich sehr empfiehlt; aber auf der andern Seite scheint es mir auch gar zu weit zurück zu stehen, als daß man es hieher ziehen könnte. Den 3. 4. 5. v. sehe ich als Parenthese an, denn der 6te hängt erst mit dem 2ten zusammen. Daß aber *Ψευδαδελφοι* nicht Juden, sondern judaisirende Christen sind, bleibt bei beiden Erklärungen, zwischen welchen der Leser wählen kann, mehr als wahrscheinlich.

παρεισηλθον. Das *παρα* verknüpft mit dem Worte eine widrige Idee, nemlich das heimliche Einschleichen und die unmoralische böse Absicht, die sie hatten, die Christenfreiheit in Ansehung der Beobachtung oder Nichtbeobachtung jüdischer Gebräuche zu untergraben. Diese Leute brachten es bei den übrigen Aposteln dahin, daß man in den Titus drang,
 sich

5. unter ihr Joch zu zwingen. Aber dergleichen Leuten habe ich nie mich unterworfen, damit die

sich beschneiden zu lassen. Aber gerade dess wegen, weil man es um dieser Leute willen that, gab der Apostel nicht nach, so gern er sonst allen, alles wurde.

- 5) 015 8de wird bloß von Cod. D. oder Claramont, der freilich nicht ohne Gewicht ist, ausgelassen. Viele neuere Bibelausleger billigen mit Irenäus, Tertullian, die Auslassung, (siehe Hrn. Griesbach) und lassen also den Apostel sagen: Zwar ist der Titus nicht zur Beschneidung gezwungen worden, aber um der falschen Brüder willen, gab ich nach. Die Wortfügung erlaubt zwar diese Erklärung allerdings, allein wenn man bedenkt, wie wenig der Kirchenväter Ausspruch gilt, wenn sie gegen Kezer disputiren, (und das ist hier der Fall. Man gab dem Marcion die Verfälschung des Textes schuld, weil man sich mit der Lesart nicht zu helfen wußte.) Wenn man ferner bedenkt, und das ist, denke ich, sehr auffallend hier, wie wenig der ganze Satz mit Pauli sonstiger Denkungsart, und vornemlich mit seiner gegenwärtigen Absicht übereinstimmt, so läßt man die Negation wohl stehen. Denn sollte wohl der Apostel, der
an

Die Messiaslehre unverfälscht bei euch erhalten

an diesen Grundsätzen so fest hieng, bloß um der falschen Christen willen davon abgegangen seyn? noch mehr, sollte er diese Abweichung den Galatern, die er ermahnet, den falschen Brüdern nicht nachzugeben, die er um das, was sie schon gethan hatten, so ernstlich bestraft, erzählen? — das hätte der Apostel thun können, der von v. 11 bis 14 den Petrus wegen einer ähnlichen Gefälligkeit gegen die Juden so bitter tadelt? wer mag solche Widersprüche glauben? von einem Apostel glauben, den das Urtheil einer ganzen Welt nicht schreckte? Diese Gründe bestimmten mich, die 2de stehen zu lassen. Mir ist es sehr wahrscheinlich, daß man das 015 2de bloß deswegen ausließ, um hier den Apostel eben so wie Ap. Gesch. 16, 1 — 3 beim Timotheus handeln zu lassen. Allein mich dünkt, daß deswegen noch kein Widerspruch in P. Handlungsart komme, gesetzt auch, daß er den Timotheus beschneiden ließ, und den Titus nicht. Beim Titus schien man es mehr durch Trotz erzwingen zu wollen, und in solchem Fall nachzugeben, war Paulus der Mann nicht. Auch hatte Timotheus ohnehin schon eine jüdische Mutter, Titus hingegen war ganz Griech.

6. ten würde. Jene angesehenere Apostel aber, seyn sie, wer sie wollen, mich kümmerts nicht, Gott achtet nicht aufere Vorzüge — sie diese angesehenere Männer haben mich nichts
7. gelehrt. Im Gegentheil da sie sahen, daß mir der Religionsunterricht unter den Heiden, so wie Petrus unter den Juden anvertrauet

6) Es scheint, daß der Apostel wußte, wie sehr die Galater Petrum und Johannem vorzogen. Bekanntlich war auch Pauli äußeres Ansehen nicht empfehlend. Er giebt also den Galatern hier zu erkennen, daß diese so hoch gepriesene Männer an seiner Lehre nichts zu verbessern gefunden hätten.

7) *ακροβυσια* und *περιτομη* im Gegensatz sind Heiden und Juden v. 8.

ευαγγελιον der Unterricht in der Messiaslehre.

Der Sinn ist nicht, daß Paulus blos Heiden und Petrus blos Juden unterrichten sollte, sondern es ist *κατ' επικρατειαν* zu verstehen. Denn wir wissen, daß auch Petrus unter Heiden arbeitete, davon Kornelius ein Beweis ist, Ap. Gesch. 10. so wie Paulus jezuweisen unter Juden, Ap. Gesch. 9. Paulus gab sich aber vorzüglich mit Heiden, Petrus vorzüglich mit Juden ab,

gaben Jakobus, Petrus und Johannes, die man für Stützen der christlichen Gemeinen hält, mir und dem Barnabas zum Pfand freundschaftlicher Verabredung die Hand, daß wir

Starrsinn oder auch aus Eifer für die gute Sache der Religion nicht nach, und beide Lehrer giengen uneinig aus einander; jeder wählte sich eine andere Gegend. Ganz läßt sich wohl das Betragen des Apostels Pauli in dieser Zwistigkeit nicht entschuldigen, vielmehr scheint es mir ein auffallender Beweis zu seyn, wie sehr die Apostel, ihrer Inspiration unbeschadet, dennoch Menschen blieben. Denn nach meinem Gefühl handelte damals Paulus zu rasch, zu übereilt, war zu hitzig und zu strenge.

Es läßt sich daraus ferner ein nicht unwahrscheinlicher Schluß auf die Gränzen der Inspiration machen. Offenbar blieben die Apostel bei aller Inspiration freyhandelnde, an die Geseze der Vernunft gebundene, auch verführerischen herrschenden Leidenschaften unterworfenene Menschen, mußten so wie jeder Mensch nach Ueberlegung und Gründen der Vernunft handeln, konnten auch wohl in der Ausübung und Anwendung dieser Grundsätze irren. Daß sie fehlen konnten, davon finden wir in dem gleich folgenden 11. v. ein un widersprechliches Beispiel an Petrus

wir unter den Heiden, sie unter den Juden,
arbeiten wollten. Nur sollten wir ihrer Ar- 10.
men gedenken, welches ich mir auch habe an-
gelegen seyn lassen.

Als aber Petrus nach Antiochien kam, 11.
widersprach ich ihm geradezu, weil er tadelns-
D 2 werth

trus. Nur dann, wenn in ihrem Amte
ihre natürlichen Kenntnisse und ihr Verstand
nicht zureichten, trat eine unmittelbare gött-
liche Einwirkung in ihren Verstand und Wils-
ten ein.

Inzwischen liete doch die gute Sache bei der
Zwistigkeit des Paulus und Barnabas nicht.
Sie stifteten, ohngeachtet sie sich trenneten,
doch nicht verschiedene Sekten, arbeiteten
auch nicht gegen einander durch Kabbalen,
Kränke und Verläumdungen, sondern sie
waren und blieben in der Hauptsache einig,
predigten einertei Lehre mit gleichem Eifer,
und hier finden wir sie wieder als Gehülfen
und Freunde bei einander. vergl. 1 Kor.
9, 6.

10) Das zugesetzte τὰρο ist ungriechisch nach
dem Hebr. מן.

πρωχοι sind die Armen in Judäa, für die Pau-
lus auch durch Sammlung einer Beisteuer
von Zeit zu Zeit sorgte. Röm. 15, 25. 1 Kor.
16, 1. 2 Kor. 8 und 9.

11) Von dieser Reise Petri wissen wir nichts,
außer

12. werth war. Denn ehe die von Jakobus abgeordnete kamen, daß er mit den Heidenchristen, da sie aber da waren, entzog er sich und hob seinen Umgang, aus Furcht vor den Juden-

auser dieser Stelle. Wahrscheinlich aber gehört hierher Ap. Gesch. 15, 35, 36.

κατα προσωπον = ופני. Paulus widersprach ihm nicht hinter dem Rücken, sondern in Bewußtsein seiner guten und gerechten Sache geradezu, vor seinen Augen — in seiner Gegenwart. κατεγνωσμενος ist Hebraismus. Die Hebräer müssen dergleichen Participien aus Mangel der Adjectiven brauchen, s. B. Sprüchw. 21, 20. Ps. 19, 11.

22) Die Abgeordneten von Jakobus kamen von Jerusalem und waren Judenchristen.

Mit jemand essen, heisset nach altem Sprachgebrauch, Umgang mit jemand haben. Ps. 101, 5.

κα εδυν sind hier Heidenchristen. Petrus hob den vertrauten Umgang mit ihnen auf. damit die angekommenen Judenchristen nicht glauben sollten, er schätze jene, diesen gleich, denn die Judenchristen dünkten sich gewöhnlich besser zu seyn, als die Heidenchristen, und sahen verächtlich auf diese herab. Menschenfurcht war immer einer

Judenchristen auf. Mit ihm heuchelten auch 13,
die übrigen Judenchristen, sogar daß auch
Barnabas mit ihnen zu gleicher Heuchelei ver-
führt wurde. Da ich nun sahe, daß sie der 14.

D 3 wah-

einer der Grundzüge im Charakter des Petrus; nirgends fällt das mehr auf, als wenn er neben P. steht. Die Furcht, bei den Judenchristen um sein Ansehen zu kommen, machte ihn hier schwach genug zu einer Vorstellung, wodurch er sich freilich nicht geradezu gegen die Grundsätze der Heidenchristen erklärte, aber doch durch die That bewies, er sey nicht stark genug, den freyerdenkens den Christen in Gegenwart der Judenchristen beizutreten.

13) Barnabas, fast der beständige Begleiter Pauli, hatte doch dessen festen Charakter nicht. Daraus lassen sich manche Mißverständnisse zwischen beiden erklären, als Ap. Gesch. 15, 35 — 39. Auch hier wird er schwach und will Menschen gefällig werden.

14) Ἰσραηλιτὴς γεννητός. Der du ein Jude, nemlich von Geburt, bist.

ἐπιβουλεύων gehet nicht auf heidnische Laster, sondern auf das freyere äußere Betragen der Heidenchristen, die die strengen Gesetze der Juden nicht beobachten.

ἀναγκάζεις. Petrus zwang nicht mit Gewalt die Heidenchristen zu jüdischer Denk-
und

wahren Messiaslehre nicht gemäs leben, sprach ich im Weisfeyn aller zu Petro: Du, ein geborner Jude, lebstest ja sonst nach der Sitte der Heiden und nicht der Judenchristen — warum zwingst du jezt die Heiden-

15. christen nach jüdischer Sitte zu leben. Zwar sind wir geborne Juden und nicht heidnische
 16. Abgötter. Doch da wir einsehen, daß niemand

und Lebensart, sondern er reizte sie durch sein Betragen, so zu handeln, wie er; denn wollten sie sich nicht verachtet sehen, so mußten sie mit Petro nach strenger jüdischer Sitte leben.

15) ημεῖς scheint auf Paulum, Petrum und die Judenchristen insonderheit zu gehen.

ἁμαρτωλοὶ ἐξ ἔθνων ist jüdische Umschreibung des Heidenthums; alles, was nicht Jude war, war ihnen ἁμαρτωλός, worinnen zugleich die Idee der Idolatrie liegt. Math. 26, 45. vergl. Luc. 18, 32. Grotius bei Math. 5, 46.

16) εἰ ἀνθρώπος = ὦν Νῆ.

δικαιοῦνται, Gott gefällig werde. Δικαιοσύνη und das Zeitwort Δικαιοῦμαι ist bei Paulo fast immer dasjenige Verhältniß des Christen gegen Gott, nach welchem er nicht nur von Strafen frey gesprochen, sondern auch

mand durch unserer Geseze Beobachtung, Gott
gefällig werde, sondern nur durch Vertrauen
auf Jesum den Messias, so vertraueten wir

D 4

dem

auch göttlicher Belohnungen fähig erkannt
wird — Gunst Gottes wäre dann wohl
der Ausdruck für δικαιοσυνη. Und so
schließt es freilich die Erklärung mit ein, die
Herr D. Döderlein Inst. theol. Christ. P. I.
p. 275. von ἰσχυρῶς und δικαιοσύνη
und δικαίος giebt, wenn er es durch amo-
rem studiumque recti erklärt. 5 Mos. 9. 5.
Luc. 1. 75. Denn Gunst Gottes kann oh-
ne dieses nicht statt finden. S. Hen. G. S.
Koppe N. T. Vol. I. Excurs. 4. und des
sel. D. Danovs Wehnhachtsprogr. von
1775. Vera Iustificacionis notio. Den
dogmatischen Begriff von Zurechnung der
Gerechtigkeit Christi kann ich hier in unserer
Stelle nicht finden.

εξ ἐργῶν νόμου = εὐκα. νόμος nach dem
reingriechischen ist so viel als εὐτολῆ , so
aber hier nicht. Gemeiniglich entspricht es dem
hebräischen תורה , welches eine Samm-
lung einzelner Geseze ist, obgleich die 70
immer im Singular ο νόμος übersezen (Cor-
pus Iuris Mos.) Man sieng an die mosai-
schen Geseze mit der vaterländischen Geschich-
te zu verbinden, und auch das hieß תורה .
So wie sich diese Sammlung erweiterte,
und

dem Messias Jesus, damit auch wir durch
Vertrauen auf ihn, und nicht durch Gesetze

und endlich alle heiligen Bücher der Juden
in sich begriff, es mochten Gesetze, Ges-
schichte oder Verheißungen seyn, so erweit-
erte sich auch der Begriff von ΝΟΜΟΣ .
Dies ist der Begriff, den das N. T. das
mit verbindet, vornehmlich in Gegensatz von
 ΣΥΝΟΛΗ .

Eine Paulo ganz eigene Bedeutung von ΝΟΜΟΣ
ist es, wenn er sich zu den Judenchristen
herabläßt, die an ihr hebräisches ΝΟΜΟΣ
gewöhnt waren; dann braucht er es auch
von der christlichen Religion, um nicht
mit ihnen um Wörter zu streiten. So z. B.
Galat. 2, 19 heißet es die Forderung Gottes,
der Lehre Jesu zu gehorchen, oder die
Sammlung göttlicher Gesetze und Offenbar-
ungen, die N. erhalten hatte. Auch hier
über s. Hr. G. S. Koppe N. T. Vol. 1. Ex-
curf. 3.

$\text{εαν μη} = \text{αλλα}$.

ΠΙΣΤΕΩΣ . Eine andere Bedeutung hat dies
Wort in Evangelien, eine andere in den
Briefen. In den letzten ist es Annahme
der christlichen Religion, verbunden mit dem
Vertrauen, die Gnade Gottes durch Chris-
tum zu erlangen. Daß mit diesen Worte

ΠΙΣΤΙΣ

zesbeobachtung Gott gefällig würden, wie
 denn kein Mensch durch Gesetzesbeobachtung
 D 5 Gott

πισις, πιστευειν εις τινα vom Paulus immer die Idee des Vertrauens verbunden werde, ist außer allen Zweifel. Es ist das Hebräische פִּדְוֹן mit ד, das heißt aber 5 Mos. 1, 32. 1 Sam. 27, 12. 2 Chron. 20, 20. Sprüchw. 26, 25. Jerem. 12, 6. sein Vertrauen und Hoffnung auf jemand oder eine Sache setzen. Damit stimmt Pauli eigene Beschreibung des Glaubens überein, die er Hebr. 11, 1. giebt. Alle Beispiele von Glaubenshelden, die er in seinen Briefen zum Beweis und Muster aufstellt, sagen eben dasselbe. Röm. 1, 17. Galat. 3, 11. vergl. Habak. 2, 4. Röm. 4, 3. Galat. 3, 6. vergl. 1 Mos. 15, 5, 6. Röm. 4, 17 — 21. Und was war πισις θαυματουργικη Christi und der Apostel anders, als das unwandelbare Vertrauen und die feste Ueberzeugung und Zuversicht, daß Gott auf ihr Gebet diese oder jene außerordentliche Wirkung erfolgen lassen werde. Daher sind auch ελπις, πεποιθησις, πληροφορια, παρησια, υποσασις gleichbedeutend mit πισις. Röm. 4, 20, 21. Ephes. 3, 12. 2 Tim. 1, 12. Hebr. 3, 6, 14. (vergl. 6, 11) 4, 16, 10, 22.

πιστις

17. Gott gefällig werden kann. Wenn nun wir, die wir durch den Messias Gottes Gnade zu erlangen suchen, eben dadurch Sünder würden, so würde ja der Messias ein Sündenförderer — weg damit! Oder wenn ich das, was

πασα σαρχ = כל בשר. Alles was Mensch ist. Den ganzen Gedanken nahm Paulus aus Psalm 143, 2. er führt aber die Worte blos aus dem Gedächtniß hier an, denn in jener Stelle hat der Text: כל הו.

17) ευρισκεσθαι = ειναι. Der ganze v. scheint eine Antwort für Petrum zu seyn, der vielleicht sein Betragen also zu entschuldigen suchte: wenn ich mit den Heiden esse und genauen Umgang habe, so nehme ich ja Antheil am Heidenthum und Götzendienst; wenn ich mich aber von ihnen trenne, und sie dadurch reizt, sich zu beschneiden, so stürze ich immer mehr das Heidenthum. Darauf repliziert nun Paulus. Nicht also, denn wenn wir zc. so folgte zc.

αμαρτιας διακονος Beförderer des Heidenthums und Götzendienstes. Ich habe es Sündenförderer übersetzt, denn die Begriffe fließen in einander.

18) καταλυσα — οικοδομω. Genes heißet eine Lehre den Menschen entreißen, dieses — sie verteidigen. λυειν gehet auf die Einfüh-

was ich niederriß, wiederbaue; so mache ich
mich

führung mosaischer Geseze und jüdischer Gebräuche unter den Christen. Paulus brauschet die erste Person blos aus Schonung. Er nennt sich und meynet Petrum. Der Sinn ist: Wenn ich durch mein Betragen zeige, daß ich die mosaischen Geseze, deren Verbindlichkeit von Gott aufgehoben ist, dennoch für verbindlich halte, so mache ich mich zum παραβατην = מורה, מורה, מורה d. h. so mache ich mich eines Ungesetzmäßigs gegen Gott schuldig. Man hat den Sinn dieses Verses auch so zu fassen gesucht: Wer das Judenthum, das er einmal verlassen hat, wieder begünstiget, thut entweder jetzt unrecht, oder hat vorher durch das Nichtanerkennen des Judenthums Unrecht gethan, folglich giebt er sich als παραβατην an. Mir scheint das nicht der rechte Gedanke Pauli zu seyn. Wenigstens hätte Paulus hier etwas zu allgemein gesagt, was einer großen Einschränkung bedarf. Denn es kann ein denkender Mann in den Fall kommen, daß er eine für wahr erkannte Sache aus Gründen verwirft, nach einiger Zeit aber doch einsieht, daß die Gründe, die ihn vorhin zur Verwerfung derselben bestimmten, nicht hinlänglich sind, folglich wird er wieder zu der alten Wahrheit zurück-

19. mich ja selbst um Uebertreter. Denn vermöge der christlichen Lehre, bin ich todt für die mosaische — nur leben soll ich für Gott,
 20. mit dem Messias bin ich gleichsam am Kreuze gestorben. Zwar lebe ich, aber nicht ich, der

zurückkehren, und so wäre er παραβατης, denn einmal mußte er Unrecht gethan haben. Soll nun ein ehrlicher Mann nicht lieber ein solcher παραβατης werden, und sich selbst dafür anerkennen lassen, als an einem anerkannten Irrthum hängen bleiben?

- 19) δια vous vergl. Anmerkung zu v. 16. Er setzt die Gesetze Christi den mosaischen entgegen.

απεθανον ich bin todt, d. i. ich sehe das mosaische Gesetz so an, als ob es mir nichts angehe und nichts verbindliches für mich habe. Nur für Gott lebe ich, nur um seine Gesetze, die durch die christliche Religion mich verbinden, bekümmere ich mich. Ich bin so todt, wie Christus todt war am Kreuz. In dem συνεταυρωμαι liegt kein besonderer Nachdruck, wie Grotius zu glauben scheint, sondern blos die Idee des Todes. Weil Paulus alles in Beziehung auf Christum sich denkt, so schwebt ihm auch bei der Idee, Tod, die Todesart Christi vor.

- 20) Man konnte P. einwenden: Du lebst doch, wie sprichst du denn, du seyst todt? Hier auf

Der Messias lebt in mir, denn mein jetziges
leibliches Leben, führe ich im Vertrauen auf
den

antworte dem Apostel: Ich lebe, aber
nicht für mich, nicht für etwas in der Welt,
sondern lediglich für Christum, was ich
thue, thue ich für ihn, denn mein ganzes
gegenwärtiges Leben, ist nur ein Leben für
die Religion meines Gottes. Man übers
sehe hier die Christustiebe des Apostels nicht,
und den Eifer, mit welchem er alles auf
Christum bezieht. Nach solchen Stellen
verstehet man, was es heisset, wenn er
spricht: die Liebe Christi dringet mich.

1105 78 *Ἰησ.* Man könnte es übersetzen:
Göttlicher Messias. Denn die Idee des
göttlichen liegt nach der Denkart des Apos
tels in andern Stellen doch darinnen. Ob
es aber Volksglaube der Juden war, sich
unter dem Messias 1105 78 *Ἰησ.* zu denken,
ist wohl noch nicht so entschieden, als man
glaubt. Wenigstens war es gewiß nicht alle
gemeiner Volksglaube der Juden, daß *Ἰησ.*
auch *Ἰησ.* seyn werde, sonst müß
ten ja wohl auch die Jünger Christi und die
Juden zu seiner Zeit den Glauben gehabt
haben. Sie hatten ihn aber nicht, wie
aus der evangelischen Geschichte mehr als zu
deutlich erhellet. Auch die spätern Juden
hatten ihn nicht. Denn in einer Stelle
Iulianus

den Gottessohn, der also mich liebte, daß
er

Iustins in Dialogo cum Tryphone p.
127. Edit. Wirceburg. oder p. 145
Edit. Parif. ex Congr. S. Mauri sagt
Tryphon mit dürren Worten: παντες ημεις
τον χριστον ανθρωπον εξ ανθρωπων
προσδοκωμεν γενεσθαι και τον ηλιαν
χρισται αυτον ελθοντα. (Wermuthlich
wegen Malach. 3. 1, 2. 4, 5. 6.) Εαν δε
ετος φαινηται ων ο χριστος, ανθρωπον
μεν εξ ανθρωπων γενομενον, εκ παν-
τος επιτασθαι δει. Εκ δε τς μηδε
ηλιαν εληληθεναι εδε τστον αποφαι-
νομαι ειναι. vergl. Seilers theol. krit.
Betr. 7 B. 2. St. S. 163. Obgleich auf
der andern Seite auch nicht zu leugnen ist,
daß die Idee, der Messias sey υιος θεου,
nicht so ganz fremde gewesen sey. Ich will
nicht bestimmen, was sich der Jude unter
υιος τς θεου eigentlich und ursprünglich
dachte; aus dieser Ideenverbindung aber
kam es offenbar, daß vornemlich in den
Geschichtbüchern des N. T. υιος τς θεου
eben so viel ist, als χριστος. Messias.
Luc. 4, 41. Math. 26, 63. Wenn man
auch in der Folge eine höhere Idee damit
verband, so folgt doch nicht, daß in dem
Ausdruck die Idee der wesentlichen Gottheit
Jesu liege, wenn wir nicht andere deutliche

che

er sich selbst für mich hingab. Diese Got- 21.
tesgnade kann ich nicht verachten. Denn
könnte jenes Gesez uns Gott gefällig machen,
nun so ist — der Messias vergeblich ge-
storben.

Kap.
che und ausdrückliche Stellen davon hätten.
Vergleichen sind Hebr. 1. 2. 5. 4. 14. wo
der Apostel offenbar jene höhere Bedeutung
damit verbindet. Man könnte also auch
hier die höhere Bedeutung des Wortes wohl
gelten lassen.

21) „Ich kann mich nicht überwinden, die Gnade
„des Gottes, die er durch den Tod seines
„Sohns mir erwies, für unnüz zu halten.
„Das thut aber derjenige, der durch Beob-
„achtung mo'aischer Geseze Gottes Gnade
„zu erlangen hoffet und suchet, denn wäre
„das möglich, so brauchten wir Christi
„Kreuzestod nicht.“

δωρεαν ist ungriechisch. Es ist das hebräische
מתנה, welches die 70 bald μεταως,
bald δωρεαν übersetzen.

Hier erst mit diesem v. schließt sich aller
Wahrscheinlichkeit nach, die im 14. v. ans-
gesungene Rede an Petrum. Denn nicht
zu gedenken, daß von 14. v. bis hieher nir-
gends eine Spur vom Ende dieser Rede ist,
und daß das ημεις im 15. v. nicht Anrede
an

Kap. 3.

I. O! ihr thörichten Galater! wer hat euch denn so verblendet! Euch, denen Jesus, der für

an die Galater seyn kann, (denn er redet sonst immer im Briefe mit Heiden, die er doch so nicht anreden kann) daß ferner der 18 v. noch immer Petrum angehet; so sehen wir nun, wenn hier erst das Ende der Anrede an Petrum ist, ein, warum der Apostel das 3te Kapitel mit einer Ausrufung an die Galater anfängt, welches ausserdem auffallend wäre, weil in keinem Briefe die Gemeine mitten inne angeredet wird.

Kap. 3.

1) Zabel, der dem Apostel aus Mitleid entschuldigt, daß sie sich von jüdischen Verführern hatten hinreißen lassen.

Die Worte — *την αληθειαν μη περιεθεσαι* — lasse ich, durch kritische Gründe als unächt erwiesene, aus. S. Hrn. Griesbach. N. E.

Der v. ist übrigens ganz hebräisch. vergl. Joh. 13, 21. 2 Petr. 2, 24. Dies hat verursacht, daß etliche unwissende Abschreiber, das *εν υμιν* als nicht zum Text gehörig wegließen, weil sie es nicht erklären konnten. Auch Grotius billigt diese Weglassung, allein ohne hinlängliche kritische Autorität.

sir euch gekreuzigte Messias, vor die Augen gleichsam gemahlet war. Dies einzige 2. möchte

2) το πνευμα, ein vieldeutiges Wort. S. Hen. G. S. Koppens N. L. Volum. 1. und Herrn D. Griesbachs, zwei Pfingstprogr. von 1776 und 1777. Es ist das hebräische מָן , und heißt bald Odem, Hauch des Mundes, 2 Thess. 2, 8. bald das Wesen, das im Menschen denkt, und durch den Menschen handelt, so kommt es selbst in unserm Briefe vor. Kap. 6, 18. bald von Menschen so wohl (1 Petri 4, 6.) als auch von Christo, der bessere glücklichere Zustand nach diesem Leben. 1 Petri. 3, 18. 1 Timoth. 3, 16. Röm. 1, 3, 4. Ebr. 9, 14. Johan. 6, 63. vergl. Repertor. für bibl. und moral. Litterat. 2. Th. bald auch diejenigen geistigen Wesen, die man sich außer der menschlichen Seele noch in der Welt denkt. Mit diesen geistigen Wesen, Dämonen, oder wie man sie nennen will, hatte besonders die alte Welt, so wie alle in physischen Kenntnissen noch rohe Nationen viel zu thun. Alle ihnen unerklärliche oder außerordentliche Veränderungen und Wirkungen, außerordentliche menschliche Handlungen, Eigenschaften, Neigungen, Weisheit, Kraft, Tugend, Edelmut, schrieb man ihnen (afflatui spirituum div.) zu. Dieser unphilos

möchte ich von euch wissen: Habt ihr die Geistes-

philosophische, in allen noch nicht ganz bearbeiteten Sprachen gewöhnliche Redegebrauch nimmt zu allen auffallenden Begebenheiten die unmittelbare Einwirkung Gottes an, ohne an Mittelursachen zu denken. Das thut nicht nur der Hebräer, sondern auch der alte Grieche und Römer. Alle Helden des Homer haben ihren Heldenmuth, ihre Kraft und Geschicklichkeit nach der Idee des Dichters als unmittelbares Göttergeschenk. Die ganze Iliade und Odyssee sind Beweis dazu. *Odys. I, 283, 348, 384, 10, 64, 177, 7, 92, 15, 117.* Und Cicero sagt de *Natura Deorum II. 166, c. 66. cfr. de div. I, 35; c. 19, 34, c. 18. Nemo vir magnus sine aliquo adflatu divino unquam fuit.* Eben das ist nun in der Sprache des A. T. der so häufig vorkommende und wirkende **אֱלֹהִים עֲשָׂה**. So ist es 2 Mos. 28, 3. **אֱלֹהִים עֲשָׂה**, der von Gott denenjenigen gegeben worden, die dem Aaron die Priesterkleider machen, oder 2 Mos. 31, 2; 5. 35, 3; 33. in Gold, Silber, Erz und Stein arbeiten vergl. 4 Mos. 27, 18. 5 Mos. 34, 9. Von körperlicher Stärke wird es in der Erzählung der Simsonischen Heldenthaten ununterbrochen gebraucht. Richter 14, 6, 9. 15, 14, 15. Von Saüls, Gideons und Jestas plötzlich erwachten Heldenmuthen.

Stärkste um des mosaischen Gesetzes Beobachtung
 C 2

the. I Samuel II, 56. Richter 3, 10, 6, 34.
 II, 29, 13, 25, 14, 6. Auch Träume aus-
 legen wird אלהים מר zugeschrieben
 I Mos. 40, 8, 41, 38. und doch deuten auch
 die egyptischen אמוסן und אמוסן
 Träume. Der אלהים מר bei Bileam
 4 Mos. 24, 2. ist auch wohl nichts besseres,
 vielmehr etwas ganz natürliches. Eine
 ähnliche Vorstellung finden wir nun im N. T.
 nur mit dem Unterschied, dort that man es
 aus Mangel physischer oder psychologischer
 Kenntnisse, hier gründet sich aber die Vor-
 stellung auf Wahrheit. Nach der verschie-
 denen Handlungsart der Menschen giebt es
 also nach dieser Vorstellung auch verschiede-
 ne πνευματα, entweder κακα, aka-
 Sagra oder αγα. Alles Böse der Nichts-
 christen wird gewöhnlich vom Apostel den bö-
 sen Dämonen zugeschrieben, das Gute der
 Christen aber würket πνευμα αγιον,
 אלהים מר. So wie der Jude glaubte,
 in den Propheten und edlen Juden woh-
 ne אלהים מר, so, behauptet der Apostel,
 wohne er nun in Christen. Alles Gute, das
 der Christ also that, ist Folge des ihm mit-
 getheilten göttlichen Geistes. Nach der Vers-
 chiedenheit der Christen gab es nun auch
 verschiedene Grade des πνευματος, höhere
 und geringere. Auch einzelne Tugenden

wer:

achtung, oder um des Christenthums glaubiger

werden durch den allgemeinen Namen *πνευμα* angezeigt, namentlich in unserm Briefe Kap. 5, 5. wo es nichts weiter als unwandelbares Vertrauen zu Gott ist. Nun gab es aber auch einen gewissen höhern Trieb, der nicht allen Christen gemein war, sondern sich nur jezuweilen bei einzelnen Christen durch Vortrag der Religionswahrheiten, durch Ausübung außerordentlicher Thaten u. s. w. äußerte, und auch dieser wird *πνευμα* *θεου* genannt. Dahin gehören nun die sogenannten außerordentlichen Geistesgaben. Nicht immer darf man sich Wundergaben darunter denken, sondern sie sind nur in so fern außerordentlich, in so fern sie nicht allgemein waren, sich nur selten äußerten und Aufsehen machten.

αρον steht blos des Parallelismus wegen bei *πισews*, und ist das hebräische *אמונה*, hat auch schlechterdings keine Emphase, es ist vertrauensvolle, gehorsame Annahme der Religion Jesu im Gegensatz von mosaischen Gesetzeswerken.

Der Sinn des Apostels ist also hier: „Sage mir, habt ihr alles das Gute, das ihr jetzt als Christen genießt, und als Christen rechter Art verrichtet — habt ihr es deswegen bekommen, weil ihr die mosaischen

ger Annahme willen empfangen? Seyd ihr 3.
denn so unverständlich? geistig habt ihr ange-
E 3 fangen

„schen Gesetze beobachtetet, oder nicht viel
„mehr deswegen, weil ihr mit Vertrauen
„auf Jesum und Gottes Gnade die Religion
„annahmet, und ihr würdig zu werden
„suchtet?“,

3) In dem Anfangen und Vollenden liegt
blos die Idee von Vorher und Jetzt.

σαρξ im Gegensatz von πνευμα, ist nach dem
Sprachgebrauch des Apostels, jene über-
wiegende Neigung und herrschende Hang
des Menschen zum Sinnlichen und Irdis-
schen, woraus dann, als aus einer unrei-
nen Quelle mancherlei einzelne Sünden her-
fließen, die Gal. 5, 19. Fleischeswerke heis-
sen. Diesem entgegen ist πνευμα wieder
die Urquelle alles Guten, das der Christ
würket, die daraus folgenden guten Hand-
lungen heißen Galat. 5, 22. Früchte des Geis-
tes. Hier kann es nun nach dem Zusam-
menhang die Freimüthigkeit seyn, die mosai-
schen Gesetze für den Christen nicht für ver-
bindlich zu halten, so wie σαρξ dann die
blinde Anhänglichkeit an die mosaischen Geset-
ze ist. Der Sinn: „Ehemals ward ihr
„durch eben den Geist in eurer Christenrelis-
„gion so stark, so frei von Vorurtheilen,
„erhaben über das Joch jüdischer Zwanggeset-
seze

4. fangen, sinnlich wollt ihr endigen? Alles-jenes — wollt ihr es umsonst erfahren haben?
 5. Ach freilich! recht umsonst. Der euch alles christlich gute gab, (den Geist) der so gar
 Bun-

„setze, jetzt wollt ihr euch wieder darunter
 „beugen, wieder von schwachen elenden
 „Menschen; Meinungen und Sazungen bes
 „thören lassen? wie unedel!

4) *τοσαυτα*. Alles jenes Gute nemlich,
 das der Gottesgeist mit der Annahme der
 Christusreligion unter den Galatern gewirkt
 hatte.

πειρα Diese kann doppelten Sinn haben. *πει-
 ραι* heißt gewöhnlich, leiden. „Habt ihr
 das alles umsonst gelitten? Allein dagegen
 streitet der Zusammenhang, denn von Lei-
 den der Galater stehet nichts hier. Besser,
 dünkt mich, ist es also, die Bedeutung von
experiri hier zu nehmen — „habt ihr so
 viel Gutes umsonst genossen? Diesen Ge-
 danken führt Paulus noch im folgenden v.
 fort, und nennet diese Vorzüge. Die jü-
 dischgesinnten glaubten, ohne mosaische Ge-
 setze, Gebräuche und Beschneidung, könnten
 sie sich der den abrahamitischen Nachkom-
 men gegebenen Verheißung nicht trösten; ge-
 rade umgekehrt, spricht Paulus, und be-
 weist es mit Abrahams Beispiel.

5) *δυναμεις* ist eine Gattung des *πνευμα*.
 Kräfte

Wunderkräfte euch schenkte, gab er sie euch um Gesetzesbeobachtung oder um glaubigen Gehorsams willen?

Gerade wie mit Abraham — er ver- 6.
trauete Gott und das ward ihm zum Ver-
dienst gerechnet. Ihr sehet hieraus: Die 7.
Gott vertrauende — nur sie sind Abrahams
ächte Nachkommen. Die Schrift sah vor- 8.
E 4 her,

Kräfte einzelner Christen, auffallende Thaten zu thun.

Das Wort *πισις* führt Paulus durch eine Ideenverbindung auf Abraham, der auch *πισι* hatte.

6) Sein uneingeschränktes Vertrauen auf Gott war die Ursache seiner Vergnädigung, deswegen auch nur hatte Gott Gefallen an ihm.

7) *υιοι*. Söhne. Zeigt hier blos eine gewisse Ähnlichkeit in Sinn und Denkart mit Abraham an. Weil die Juden stolz auf den Namen, Abrahams Söhne, waren, deswegen braucht wohl Paulus den Ausdruck um den Gedanken auszudrücken: Wer Gottes Gnade vertrauet, wie Abraham, nur der ist ihm ähnlich, ist Erbe und Theilnehmer des ihm verheissenen Glücks.

8) *γραφή* = *εργα γραμματα* der Juden. Eigentlich aber ist *πνευμα* gemeint, der die heiligen Bücher veranstaltete.

her, daß Gott um des Vertrauens willen die Heiden begnadigen würde, da verkündete sie dem Abraham: Den Heiden soll Heil
 9. wiederfahren wie dir. Die Gott vertrauende also sollen glücklich mit dem Gott vertrauenden Abraham werden. Die Gesetzes Anhänger aber sind noch göttlichen Strafen unterworfen, denn es heißt: Strafe dem, der nicht pünktlich hält, was im Gesetzbuch zu thun

Paulus nimmt hier wohl Rücksicht auf 1 Mos. 18, 18. Hätten wir die Stelle blos im A. T. so könnte der Sinn seyn: alle Völker der Erde, wenn sie sich glücklich preisen, werden sagen: sey glücklich, wie Abraham. Wegen des hier folgenden v. aber müssen wir erklären: *εὐ σοὶ* mit und in dir, d. h. wie du glücklich bist, so sollen sie auch einst als deine Nachkommen glücklich werden.

εἴθνη ist das hebräische **עַמִּים**. Der bei den Juden gewöhnliche verächtliche Ausdruck von allen Menschen, die nicht Juden waren.

10) *ὑποκαταγαν* = **הִלֵּק**. Drohung göttlicher Strafe, auch Strafe selbst. Die Stelle, die P. hier anführt, ist 5 Mos. 27, 26. und ganz nach dem Hebräischen übersetzt. **וְכָל** strafwürdig ist, wer *εὐ μενεῖ* ist das hebräische **יָקִים — אֵל**.

thun vorgeschrieben ist. Daß aber niemand **11.**
 durch Gesetzesbeobachtung Gottes Gnade er-
 langen könne, ist offenbar: Nur der, so
 heißt es dort, um seines Vertrauens willen
 von Gott begnadigte, wird glücklich seyn. Ge- **12.**
 feß und Vertrauen haben aber keine Verbin-
 & 5 dung

11) Paulus beruft sich hier auf eine Stelle des
 A. T. die er gegen seine jüdisch denkende
 Gegner braucht. Habak. 2, 4. Nehmen
 wir die Stelle ohne Rücksicht auf P., so
 kann sie süglich also erklärt werden: Der
 Rechtschaffene wird durch seine Tugend glück-
 lich. Leben ist bei den Hebräern der Aus-
 druck von glücklich seyn, und zwar von ir-
 discher Glückseligkeit. Denn dieses Glück
 bestand zu der Zeit des Propheten in der
 Rückkehr von Babylon, wovon er im vors-
 hergehenden spricht. P. verstand die Stel-
 le, wie sie die Juden seiner Zeit verstanden,
 und nimmt sie aus den 70. Denn diese
 übersetzen מַיִן durch πῆμα.

12) Dieser v. hängt unzertrennlich mit dem
 vorhergehenden zusammen. P. schließt als
 so: Gesetzesbeobachtung und Vertrauen auf
 Gottes freye Gnade haben nichts (selbst nach
 jüdischer Denkart) mit einander zu thun;
 wer durch jenes glücklich zu werden hoffet,
 brauchet dieses nicht und umgekehrt. Was
 ren aber mosaische Gesetze absolut nothwen-
 dig,

13. dung mit einander, sondern wer jenes hält, wird dadurch sein Glück erhalten. Uns hat der Messias von den Strafen jener Gesetze befreiet, da er Leiden eines strafwürdigen für uns litt, denn es heißt: Ein Scheusal ist jeder

dig, um sich Gott wohlgefällig zu machen, wie kam es, daß Abraham, der doch kein mosaisch Gesetz hatte und kannte, Gottes Gnade erlangte, wie kam es, daß ihr selbst Beweise göttlicher Gnade erhieltet, da ihr keine mosaischen Gesetze beobachtetet. vergl. v. 5.

Die Worte im Text $\delta\ \tau\omicron\mu\iota\sigma\alpha\varsigma\ \tau\alpha\upsilon\tau\alpha$ sind aus 3 Mos. 18, 5. wörtlich genommen. Dort steht וְאַתָּה , daher sagt auch P. hier $\tau\alpha\upsilon\tau\alpha$, ob sich gleich hier der Pluralis auf nichts beziehet.

13) Der 13 v. hängt mit dem 10ten zusammen. Man könnte also füglich den 11 und 12. als eine P. sehr gewöhnliche Parenthese betrachten. Die Gedankenfolge P. ist folgende: Das Gesetz drohet dem, der es nicht pünktlich hält, (welches doch niemand im Stande ist,) Strafe v. 10. Wir aber sind durch Christum von dieser Strafe gerettet. Die Stelle die P. hier anführt, ist 5 Mos. 27, 23. und weil dort das Wort וְאַתָּה steht, so braucht er es hier in der Uebersetzung wieder von Christo wegen des Parallelismus, —
Er

jeder, der am Holz hängt. Damit auch die 14.
Heiden des Glücks Abrahams durch Jesum
den Messias theilhaftig würden, und wir alle
den verheissenen Geist durch Vertrauen
empfi-

Er ließ sich an unserer Statt als einen
Strafwürdigen behandeln.

Am Holz hängen, ist nicht von lebendig auf-
hängen zu verstehen, denn das thaten die
Juden nicht, sondern die Verbrecher wars-
den todts zur Schau und Abscheu aufgestellt.
Es paßt also nicht völlig auf Christum, der
lebendig ans Holz gehängt wurde. Die
Aehnlichkeit bestehet vielmehr nur darinnen,
daß Christus, so wie die Verbrecher bey den
Juden N. T., zwischen Himmel und Erde
hieng. Immer aber war es in den Augen
des Juden die niedrigste Strafe, und die er
am meisten verabscheuete.

14) Die Folge des Todes Christi ist nun, daß
auch die Heiden, das Glück Abrahams, ein
Liebling Gottes zu seyn, genießen, und wir
alle den verheissenen Geist empfangen können,
d. h. alles Gute, das der Christ hat. *πνευμα*
ist hier nicht blos von außerordentlichen Geis-
tesgaben zu verstehen, denn die hatte nicht
jeder Christ.

Die Ausdrücke des Apostels in diesem B. sind
alle Hebräisch artig.

15. empfangen. Laßt michs, Brüder! aus dem gemeinen Leben erläutern: Auch nicht einmal ein Mensch hebt ein einmal gegebenes Versprechen wieder auf, oder handelt ihm entgegen.
16. gegen. Nun aber sind die Verheisungen dem Abra-

a5) διαθήκη = כְּרִית übersehe ich mit Grotius, Versprechen, Zusage, Verheisung, nicht aber Testament.

κεκοινωνησεν ist das hebräische כִּוְּן, welches allezeit bey כְּרִית stehet, es heißet aber nicht bestätigen, wie es gewöhnlich übersezt wird, sondern, einen Bund machen, ein Versprechen ertheilen v. 17. Der Apostel erläutert seinen vorhergehenden Satz mit einem Beispiel aus dem gemeinen Leben, und schließet vom geringern aufs größere, vom Menschen auf Gott. So wenig ein ehrlischer Mann, spricht er, seine Verheisung zurücknimmt, oder ihr zuwider handelt, so wenig läßt es sich denken, daß Gott durch die mosaischen Gesetze hätte die Verheisung aufheben sollen, die er dem Abraham gegeben, daß er ihm nemlich um seines Vertrauens willen, Gnade, Heil und Segen wiederfahren lassen wolle.

16) σπερμα = זֶרַע, heißet gewöhnlich die Nachkommenschaft überhaupt, und so kann es ein unzählbares Heer bedeuten, hier gilt es aber in der einfachen Zahl bloß von einem

Abraham und seinem Nachkommen gegeben;
(es heißt nicht, denen Nachkommen, als
vielen, sondern von einem ist die Rede: und
deinem Nachkommen: Das ist nemlich
der Messias.) Ich will sagen: den von Gott 17.
mit

dem einzigen, weil es der Apostel also er-
klärt und auf Christum deutet. Ohne N.
eigene Erklärung würde auch wohl niemand
Christum der einfachen Zahl wegen in der
Stelle gefunden haben, denn der Plural
von $\nu\eta$ kommt nur dann vor, wenn von
Saamenkörnern oder Saat auf dem Felde
die Rede ist 1 Samuel. 8, 15. Immer ist
sonst nur der Singular gebräuchlich. Auf-
fallend ist es also; Paulum hier einen Bes-
weis auf ein einziges Wort oder gar nur
Biegung eines Worts bauen zu sehen.

17) N. kömmt auf seinen Hauptzweck, von
dem er durch die Parenthese im vorigen v.
abgekommen war, wieder zurück, durch die
Formel: $\tau\epsilon\tau\omicron \delta\epsilon \lambda\epsilon\gamma\omega$, d. i. ich meyne
nun folgendes.

Eigentlich begehrt hier N. einen chronologischen
Fehler, da er von dem Zeitraum von Abra-
ham bis auf Moses redet. Dieser Zeit-
raum enthält weit mehr als 430 Jahr, denn
man kann wohl 600 bis 650 Jahr anneh-
men. Weil aber die Jahre zwischen Abra-
ham und Jacob unbekannt, und wegen ih-
rer

mit Hinsicht auf den Messias vorher errichteten Vertrag kann doch wohl nicht die 430 Jahr nachher eingerichtete Gesetzgebung umstoßen, so daß jene Verheißungen ungültig
 18. wären. Denn wenn wir Antheil an dem ver-
 ihm heise-

ren älter geringen Wichtigkeit unberechnet waren, so nahm man eine Haupt- und bekanntere Epoche als runde Zahl an, wenn man an die Periode von Moses dachte, und das war die Periode vom Eingang der Israeliten nach Egypten bis zum Ausgang; diese betrug 430 Jahr. Dem Apostel, der die Periode von Moses Gesetzgebung ins Andenken bringen wollte, lag nichts daran, ob seine Angabe chronologisch richtig sey oder nicht, wenn es nur eine den Juden bekannte wichtige Epoche war. Er nahm also die bekannten 430 Jahr, ohne sich zu bekümmern, von welcher Zeit an jene Epoche zu rechnen sey.

18) *ἡ ἀληγονομία* ist das hebräische **נחל**. Darunter dachte sich der Jude alles das Gute, das seine Väter in Palästina genossen hatten. Wollte er sich selbst oder andere glücklich denken, so konnte er keinen erhabenern Gedanken von Glückseligkeiten aller Art, als sich noch in spätern Zeiten mit seinen Gedanken in jenes so hoch gepriesene Land zu versehen. Es war freilich immer
 ein

heissenen Glück durch mosaische Gesetze erhalten könnten, so verdankten wir es nicht der Gottesverheissung, und doch hat es Gott dem Abraham durch Verheissung geschenkt. Wo- 19.
zu denn also jenes Gesetz? Um der groben Ver-

ein sehr eingeschränkter Begriff von Glück, aber es war nun doch einmal jüdischer Nationalbegriff. Daher kam es auch, daß das Wort die Bedeutung von Glück überhaupt erhalten hat.

19) P. hebt hier einen möglichen Einwurf: Wenn blos unser Vertrauen zu Gott, so könnte ein jüdisch gesinnter sagen, uns glücklich macht, zu welcher Absicht, Zweck und Nutzen gab denn Gott durch Mosen Gesetze? Unnützlich wären ja diese gewesen. Nein! antwortet Paulus, jene Gesetze waren nicht ganz unnützlich, aber Hauptsache waren sie nicht, sondern nur Nebensache, sie sollten den Ausschweifungen und groben Verbrechen der Nation einen Damm auf eine Zeitlang entgegen setzen. Für *προσεταιρη* lese ich hier mit Hr. D. Griesbach *εταρη* und schliesse *αχρησ — επιγγελται* in Parenthese. Und diese Parenthese war wohl Schuld, daß ein Abschreiber das *προς* noch zu *εταρη* setzte, um sich jene besser erklären zu können.

Verbrechen willen wurde es gegeben, (bis nemlich der Nachkömmling käme, auf den sich die Verheißung bezog) — es wurde gegeben unter Engels Dienstleistung durch ei-

το σπερμα. Der Nachkömmling, auf den sich die Verheißung, die Abraham erhielt, bezog, ist Christus v. 26.

δι' αγγελων unter Engels Dienstleistung. Das von sagt die mosaische Stelle, die uns die Gesetzgebung erzählt 2 Mos. 19. nichts. Es war aber alter Volksglaube, wahrscheinlich daher entstanden, daß das Gesetz unter Donner und Blitz gegeben wurde. Und alle auffallende Naturerscheinungen schrieb bekanntlich die alte Welt der Vermittelung irgend eines oder mehrerer Geister zu. Vielleicht war auch der ganze Glaube hievon eine Folge der mancherley Götterideen, die die Juden aus Babylon mitbrachten, woher so vieles in die jüdische Theologie gekommen ist. Die Meinungen der Rabbinen kann man bey Hrn. Schoettgen in hor. hebr. ad h. l. nachsehen. Man vergleiche auch 5 Mos. 33, 2. nach der 70. Uebersetzung. Ebr. 2, 2. Ap. Gesch. 7, 53. Einleitung 4.

δι' χειρὸς μεσότης = 72 durch Mosen, das war nemlich die Mittelsperson. So heisset Moses oft bey den Juden 5 Mos. 5, 5, in der Uebersetzung der 70. 3 Mos. 26, 46. Philo de

Vita

nen Mittler. Mittler aber giebt es nicht blos bey 20.
die=

Vita Mos. L. VIII, 628. Schoettgen
hor. hebr. ad. h. l. Wettstein ad. h. l.

μεσιτης ist eigentlich diejenige Person, durch
welche ein paar Partheien etwas unter sich
abhandlen.

Ich habe die Erklärung dieses v. hier so gege-
ben, wie sie, so viel ich weiß, von den bes-
sten Auslegern gegeben ist; läugnen kann ich
aber nicht, daß sie mir nicht ganz gefällt,
besonders wünschte ich, die Engel wären nicht
da, und vielleicht könnte man sie auch ent-
behren, wenn αγγελων anders übersetzt
würde. So sind 1 Cor. 6, 2, 3. αγγελοι
wohl nichts weiter als Lehrer, und 1 Cor.
XI, 10. bedeutet δια της αγγελος so viel
als αποσολος — Wie, wenn also auch
hier αγγελοι nur Lehrer, Volksführer wären,
dergleichen Moses und Aaron waren? Man
vergleiche Döderlein theol. Bibl. 3. B. 4.
St. S. 258, 263. Ich gestehe aber gern,
daß meine Gedanken hierüber noch zu unreif
sind, als daß ich sie hier ganz vorlegen könnte.

20) Das im vorigen v. gebrauchte Wort Mitt-
ler, veranlaßte wohl P. zu dem Gedanken:
Nicht blos die mosaische Gesetzgebung hatte
einen Mittler, auf den die Juden so stolz
sind, es giebt der Mittler mehrere. Abrah-
ham war auch ein Mittler zwischen Gott

§

und

dieser einzigen Gesetzgebung; von einem und dem-

und seinen Nachkommen, auch die Propheten waren Mittler, der Hohepriester des A. T. war ein Mittler zwischen Gott und der jüdischen Nation (man sehe die Erklärung von μεσότης im vorhergehenden v.) Christus, der Stifter der Christenreligion war ein weit erhabenerer Mittler zwischen Gott und den Menschen. Ebr. 8, 6. 1 Timoth. 2, 5. Alle Mittler aber, es sey Moses, Abraham, Propheten, Hohepriester oder Christus — sie alle sendet ein und derselbe Gott.

Der Apostel wollte also bloß den Gedanken ausdrücken: Es ist kein Vorzug der mosaischen Religion, einen Mittler zu haben. Zugleich will er zeigen, daß die mosaische und christliche Gesetzgebung deswegen nicht mit einander in Widerspruch kämen, denn, setzt er hinzu: Auf die Mittler kommt hier nichts an, weil alle doch von einem Gott herkommen. Diese Erklärung scheint mir der wahrscheinlichsten Gedankenfolge des Apostels am nächsten zu kommen, ob ich gleich auch gestehen muß, daß sie nach meinem Gefühl noch einige Härte behält. Inzwischen muß man auch bedenken, daß man keinen eleganten griechischen Schriftsteller vor sich hat, und daß P. eben nicht gewohnt war, fließend zu schreiben

demselben Gott aber kommen alle Mittler her.

§ 2 Soll

schreiben. Der Beispiele giebt es genug, wo ein von ihm gebrauchtes Wort andere, noch weit entferntere Ideen in ihm weckt, die er hinschreibt, und dann auf einmal wieder zu seiner Hauptsache zurückkehret. Auch klingt der Text des v. fast, als ob etwas fehle, aber freilich sind gar keine kritische Autoritäten da, die uns ein Recht gäben, ihn von der Seite anders zu behandeln.

Uebrigens ist die gewöhnliche Erklärung, die wohl von Grotius herrührt, diejenige, die am wenigsten Gnüge thut. Er trägt folgenden Sinn hinein: Non solet sequenter se interponere inter eos, qui unum sunt, i. e. bene conveniunt. Deus vero sibi constat, sibi est similis.

Allein der Hauptgedanke Grotii scheint mir 1) gar nicht Gedanke N. gewesen zu seyn, denn was soll der Gedanke hier, wir brauchen Christum zu einem Mittler zwischen Gott und uns, weil wir böse worden sind. (nisi multa ac gravia intervenissent delicta, non opus fuisset medio aliquo, qui se interponeret.) Wie wenig passen's hier in Zusammenhang! bloßer Zusatz von Grotius. 2) εως ου εστι kann nicht heißen, qui unum sunt, bene inter se conveniunt, es müßte wenigstens stehen εν ον-

των, 82. 851. Es sey mir erlaubt, hier
 einige der neuesten Erklärungen herzusetzen,
 der Leser mag denn die Gründe abwägen und
 wählen.

Der Herr geheime R. Rath Seiler er-
 klärt die Stelle also: Der Mittler
 war $\epsilon\zeta\chi\eta\nu$, der wahre Mittler, nemlich
 Christus, ist nicht eines einzigen Volks
 Mittler, denn es ist ein und derselbe
 Gott d. i. Gott ist ein Gott aller Völker,
 der Juden und Heiden, darum ist auch der
 Mittler für alle bestimmt. Die härteste Er-
 klärung scheint mir die von Hrn. Heß (Ges-
 schichte und Schriften der Apostel) zu seyn.
 Er nimmt $\epsilon\delta\epsilon\ \text{I}\sigma\omicron\varsigma$, als wenn es hieße,
 $\epsilon\delta\epsilon\ \chi\epsilon\iota\varsigma\omicron\varsigma$. Man nehme nun was man
 wolle, so dünkt mich, ist es offenbar, daß
 hier kein Beweis von der Einheit Gottes zu
 finden sey, höchstens ein Beweis für die
 Allgemeinheit der Gnade Gottes.

Herr Stroth hat im 4ten Th. des Repertor.
 für bibl. und morgenl. Litteratur einen an-
 dern Weg eingeschlagen, er übersetzt: Die-
 ses Mittlers Geschäft aber bezog sich
 nicht auf den einigen und nemlichen
 Zweck Gottes, den doch Gott, der heu-
 te nicht anders ist, als gestern, nicht
 aufheben wollte. Dieser einige und nem-
 liche Zweck Gottes wäre dann die dem Abrah-
 ham verheißene, durch Christum und seine
 Religion zu ertheilende Glückseligkeit der
 Menschen, worauf freilich Moses Amt nicht
 gieng,

gieng. Wenn auch diese Erklärung zu des Apostels Absicht paßt, so dünkt mich doch, daß

- 1) P. dann in der That sich sehr dunkel ausgedrückt und seine Gedanken sehr versteckt habe,
- 2) ο δε Θεος εις εσιν heißt wohl, Gott ist einer und eben derselbe, und das konnte wohl auch heißen, er ist unveränderlich, nur sehe ich nicht, wie nun der ganze Satz in den Worten liegen könne — „den doch Gott, der heute nicht anders ist, als gestern, nicht aufheben wollte...“ Hier scheint mehr in die Worte gelegt zu seyn, als drinnen liegen kann.
- 3) Endlich auch alles zugegeben, so fehlt dem Gedanken — dieses Mittlergeschäft aber bezog sich nicht auf den einigen und nemlichen Zweck Gottes — nach meinem Gefühl ein Nachsatz. Denn man fragt nun: worauf bezog es sich denn also? Es müßte demnach folgen: Sondern es bezog sich, u. s. w.

Herr Lang in seinen Anmerkungen zum Tellerschen Wörterbuche 3. Th. verwirft alle ihm bekannte Erklärungen, und giebt folgende, der sich die Seilersche ziemlich nähert: Ein Mittler ist nicht eines einzigen Mittler, Gott aber ist einig. Der Sinn wäre nach Herrn Langs eigener Umschreibung folgender: So gewiß es ist, daß ein Mittler nicht Einiger Mittler ist, so gewiß ist es, daß nur ein Gott ist. Daraus läßt nun P. still-

schweigend die Folge ziehen; also kann die Unterhandlung keines Mittlers eines besondern Theils und Volks des Menschengeschlechts, der allgemeinen Liebe der einigen Gottheit und ihren, einem andern Theil des Menschengeschlechts gegebenen Verheißungen zuwiderlaufen. So viel ich einsehe, verurtheilt der ganze paulische Satz auf dieser Gesandtenfolge. Wo ein Mittler statt finden soll, da müssen zwei Partheien seyn, folglich muß man auch hier nicht blos auf eine Parthey, nemlich auf das jüdische Volk sehen, sondern auch auf die andere, und das ist Gott. Dieser aber ist nur ein einziger, der Juden Gott und der Heiden Gott, also kann die Verbindung, worinnen Gott mit dem jüdischen Volke stehet, seine übrigen Verheißungen und Verbindungen nicht aufheben. Aber auch bey dieser Erklärung, die mir wenigstens ziemlich dunkel ausgedrückt scheint, muß man mehr in den Text hineinbringen, als darinnen enthalten ist, und dem Apostel Gedanken unterlegen, wozu eben keine nähere Veranlassung vorhanden ist, wenn man einen erträglichen Sinn heraus haben will. Man schiebt einen Satz hinein, der weder zum vorhergehenden, noch nachfolgenden zu passen scheint. Denn auch angenommen, daß das letzte *est* so viel heißen könne, als Gott ist der Juden und Heiden Gott, so kann man wohl fragen, was soll dieser Satz hier,

hier, da P. nach dem Zusammenhang nur beweisen soll und will, daß die den Juden überbrachten Geetze Gottes, die dem Abraham und in ihm allen seinen Nachkommen gegebenen Verheißungen nicht umstoßen. Ob dadurch den Heiden zuviel geschehen sey, kommt hier meines Erachtens nicht in Untersuchung, und doch müßte P. dieses nach dieser Erklärung in Gedanken gehabt haben.

Noch läßt sich von dieser Stelle folgende, der paulischen sonstigen, besonders in diesem Briefe gewöhnlichen Schreibart ganz gemäße Erklärung geben, die eine genauere Prüfung verdienet: durch das im 19 v. gebrauchte Wort *μεσιτης*, wird in P. die Idee eines andern Mittlers geweckt, nemlich desjenigen, der zwischen Gott und Menschen eine Vermittelung stiftete. Er giebt also hier, gleichsam im Vorbeygehen, einen vorzüglichen Charakter dieses Neutestamentlichen, oder wenn ich so reden darf, christlichen Mittlers im Gegensatz des jüdischen an, nemlich, daß er unmittelbarer Mittler zwischen Gott und Menschen sey, dahingegen Moyses, auf den die Juden so stolz waren, das nicht sey. Denn bey der mosaischen Gesetzgebung war folgende Stufenfolge: Gott — Engel (*δι' αγγελων* v. 19) — Moses — Menschen. Bey Christi Mittleramt aber trat niemand dazwischen, sondern er stand unmittelbar zwischen Gott und Menschen.

Die Uebersetzung wäre dann: Dieser Mittler (nemlich Moses) war ja nicht Eines Mittler, und doch ist Gott nur Einer. Der Vers wäre also als Parenthese anzusehen. Alles beruhet hier auf dem Singulari und Plurali. Paulus sagt: Moses war nicht Gottes unmittelbarer Mittler, denn wäre er das gewesen, so hätte er sein Gesetz nicht, wie eure Tradition sagt, δι' αγγελων durch mehrerer Engel Dienstleistung, sondern nur von einem einzigen, nemlich von Gott unmittelbar erhalten müssen. Das wäre demnach wieder ein Beweis Pauli, völlig so, wie im 16 v. In wie fern aber P. auf solche Art argumentiren konnte und durfte, S. Einleitung 4. Abschn. über die Beweisart P.

Ich hoffe, daß man mir die Weitläufigkeit bey dieser Stelle nicht zur Last legen wird, da es theils für manche Leser seinen guten Nutzen hat, mehrere nicht ganz schiefe Erklärungen neben einander gestellt zu sehen, theils auch, da es ganz unstreitig eine der schwersten Stellen im N. T. ist, die bey dem Nachdenken darüber mich mehr als einmal in die Versuchung gebracht hat, zu glauben, daß entweder der Text verderbt, oder vielleicht gar das Ganze eine Glossa irgend eines spätern Erklärers sey. Nur verläßt uns hier die Critik, und bey solchen Umständen halte ich sitzames Schweigen für Pflicht, und

Soll denn nun die mosaische Gesetzgebung die Gottesverheißung aufheben? Nicht doch! Ja, wäre die Gesetzgebung von der Art, daß sie glücklich machen könnte, nun dann erlangte man in der That Gottes Gnade durch Gesetzesbeobachtung: Aber so erklärt

F 5

ja

und offenes Bekenntniß seiner Unwissenheit für keine Schande.

- 21) P. hebt hier abermats einen Einwurf der jüdisch gesinnten. Wenn die mosaischen Gesetze, konnte jemand sagen, den Verheißungen Gottes entgegen sind, sie also aufheben, so widerspricht sich ja Gott. Nein, sagt Paulus, das würde nur dann der Fall seyn, wenn die mosaischen Gesetze von der Art wären, daß man sie nicht alle pünktlich halten, und also durch ihre Beobachtung Ansprüche auf Gottesgnade, und das von ihm verheißene Glück machen könnte, aber so ist es nicht. vergl. folg. v.

ζωοποιεῖν = חַיִּים hat die Bedeutung von Glück, 5 Mos, 8, 1. Hiob. 21, 7. 36, 6. Ps. 22, 27.

- 22) συγκατατίθει ist das hebräische נָתַן oder auch נָתַתָּה in der Bedeutung, etwas einem andern unterwerfen, übergeben. Ps. 37, 9. 78, 10.

ἁμαρτία ist das Verbrechen, aber auch Strafe des Verbrechens. Röm. 11, 27. Ebr. 10.

4, 11.

ja selbst die Schrift alle für strafwürdig, folglich wird ja das verheißene Glück nur denen, die auf Jesum, den Messias, ihr Vertrauen
 23. setzen, zu Theil. Ehe sie freilich da war, die Vertrauenslehre, hielten auch uns jene Gesetze bis zur Bekanntmachung dieser Lehre
 24. gefesselt. So war also das Gesetz unser Pädagog

4, II. oder das hebräische נִוְר und נִוְר
 I Mos. 4, 13. Ps. 32, 5.

πάντα steht für τὰς πάντας . Röm. II, 32.
 Die heiligen Gesetzbücher unterwerfen alle Menschen, weil sie die Gesetze nicht pünktlich erfüllen, denen Strafen der Sünde, heißt doch wohl nichts anders, als — erklären alle für strafwürdig vergl. Röm. 3, 9 — II.

ὡς ist wohl nicht durch: daß, damit, sondern consecutive zu erklären: so daß also, folglich, mithin.

23) Daß πίστις hier nicht Glaube oder Vertrauen, sondern die Lehre vom Glauben und Vertrauen sey, lehrt der Zusammenhang. Paulus verstehet darunter die Religion Jesu, weil Vertrauen zu Gott um Christus willen ihm Hauptsache in der christlichen Religion war.

24) Der Apostel will sagen: die mosaischen Gesetze waren nur für eine gewisse Zeit bestimmt,
 nur

dagog bis auf die Zeit des Messias, und dann sollten wir durch Vertrauen Gott wohlgefällig werden. Da diese Vertrauen fodernde 25. Lehre nun da ist, so sind wir nicht mehr dem Pädagogen unterworfen. Denn durch Ver- 26. trau-

nur zur Bändigung einer ungezähmten Nation, nur als Damm gegen Ausschweifungen gegeben. Dieses erläutert er durch ein Beispiel eines Pädagogen oder Sittenaufsehers eines Jünglings in den Jahren der Ausschweifung. Wozu einem unbändigen Jüngling der Zwang des Pädagogen dienet, dazu dienten die mosaischen Gesetze, sie sollten eine bis zu groben Verbrechen sinkende Nation sittlicher machen.

Gemeiniglich waren diese Pädagogen, wozu man verständige Sklaven nahm, etwas hart und strenge. Ich kenne in unserer Sprache kein Wort, das den Begriff eines Pädagogen völlig ausdrückt. Durch Aufseher, Lehrmeister wird der Sinn des Wortes nicht völlig ausgedrückt, denn Lehrmeister für Jünglinge waren die Sklaven eben nicht, und Aufseher dünkt mich zu gelinde, Zuchtmeister, wie man es gewöhnlich auszudrücken pflaget, ist mir zu hart und hat eine niedrige Nebenidee bey sich.

25) $\chi\rho\iota\sigma\omicron\nu$ ist eben das, was sonst $\alpha\chi\rho\iota$ ist.

26) Bekanntlich nannten sich die Juden im Ge-
gens

trauen auf den Messias Jesus, seyd ihr nun alle Gottes Söhne.

27. Denn wer nur immer durch die Taufe sich dem Messias verpflichtet hat, der ist mit dem Messias aufs innigste vereinigt. Nichts

gensatz von Nichtjuden Söhne Gottes, *vioi* *Dez.* 5 *Mos.* 14, 1. vergl. *Gal.* 4, 1. Der Apostel redet aber hier die Heidenchristen zugleich mit an, und giebt ihnen mit den Judenthristen einerley Rang. Wahrscheinlich wollte er auch in dem *vioi* *Dez* einen Nachdruck gesucht haben, er setzt es dem *παῖδ.* entgegen. Nicht Knaben (*νηπιοι*) die unter dem Zwange des strengen Sittenaufsehers stehen, seyd ihr, sondern freye, unabhängige, nicht mehr minderjährige Gottesöhne seyd ihr nun als Christen, wenn ihr als solche zu Jesu dem Messias Vertrauen beweiset.

- 27) *Χριστον ἐνεδυσσάτε* = *לבש*. Christum anziehen. Ein in alten Sprachen gewöhnlicher Ausdruck, um die innigste Verbindung mit einem andern zu bezeichnen. Gewöhnlich stehet der Ausdruck blos bey abstractis. *Koloss.* 3, 12. Doch haben wir ihn auch *Röm.* 13, 14. da heißet aber Christum anziehen, seinem Beispiel im moralischen Sinn, seinen Tugenden folgen. So aber hier nicht, denn hier ist nicht vom Leben und Wandel, sondern vom Glück der Christen

Nichts gilt es hier, man sey Jude oder 28.
Nichtjude, Slave oder Freyer, Mann oder
Weib,

sten die Rede — Wer ein Christ ist, der
hat auch Christi Kindesrechte und Vortheile.

28) ενι für εν εστ. Jac. 1, 17.

ελλην ist eben das, was εθνος ist. Genes
braucht P., weil in der Gemeine, an die er
schrieb, auch Griechen waren; überhaupt
aber wurde alles darunter begriffen, was
nicht Jude war.

δαλος. Auch unter den Christen muß es eine
große Menge Sklaven gegeben haben. Das
erhellet aus 1 Kor. 7, 21, 22. 12, 13. Ephes.
6, 5. Koloss. 3, 11.

Mann oder Weib. Bey den Juden hatte der
Mann immer große Vorrechte. Ueberhaupt
wollte wohl der Apostel nur den Gedanken
ausdrücken: Ihr Alle seyd als Christen
Gotteskinder.

Das sig am Schluß des Verses, υμεις (εις)
εσε, ist wohl nach kritischen Gründen un-
ächt. Cod. Alex. läßt es weg. Einige
andere, auch Kirchenväter, haben dafür εν.
Diese Verschiedenheit erwecket und stärket
billig den Verdacht, daß beides falsch und
nichts mehr als leicht zu erklärende Rand-
glosse verschiedener Bibelausleger sey, die
ein unwissendet Abschreiber in den Text
nahm. Auch der folgende v. bestätigt es.

29. Weib, Christen seyd ihr alle. Seyd ihr aber Christen, so seyd ihr auch Abrahams Nachkommen, und folglich des verheißenen Glücks Erben.

Kap. 4.

- I. So lange freilich der Erbe noch minderjährig ist, so lange ist zwischen ihm und einem Skla-

29) Man muß nothwendig annehmen, daß dieses die Heidenchristen nur angieng. P. schließet zum Vortheil der Heiden gegen die Vorwürfe der Juden also: Christus ist Nachkömmling Abrahams, (v. 16.) ihr seyd als Christen mit Christo durch die Taufe aufs innigste vereinigt, folglich seyd auch ihr Nachkommen Abrahams und Erben des ihm von Gott verheißenen Glücks. vergl. v. 7.

Kap. 4.

- 1) Wenn man annimmt, daß P. im letzten v. des 3ten Kap. mit Heidenchristen insondersheit rede, so muß mit dem 4ten Kap. gleichsam ein neuer Abschnitt angehen, oder vielmehr P. kommt hier zu den Judenchristen, mit denen er es vornemlich zu thun hatte, und von denen er abgekommen war, wieder zurück, und zeigt die Mangelhaftigkeit des mosaischen Gesezes. War diese bewiesen, so folgte ganz natürlich auch daraus, daß es nicht

Esklaven kein Unterschied, ob er gleich der
Gutsherr ist. Sondern er stehet noch unter 2.

Auf-

nicht allgemein, nicht fortdauernd, nicht
für alle Zeiten, alle Menschen verbindend
seyn könnte. Eben dadurch rechtfertiget er
aber auch dasselbe, bestimmt ihm seinen rech-
ten Weich und den Gesichtspunkt, aus dem
es betrachtet werden mußte. Denn gerade
so mußte es für jene Menschen, jene Zeiten,
jene Denk- und Handlungsart eingerichtet
seyn. Hohe Tugenden konnten nicht statt
finden, also auch keine Vorschriften dazu.
Noch waren Weisheit und Menschen in Kinders-
jahren, es war also auch noch ein Vormund
nöthig.

Die Juden nannten sich *κυριοι* und *κληρονο-
μοι*, Herren und Erben des dem Abraham
verheissenen Glücks. Das glaubten sie vers-
mög ihrer leiblichen Abstammung von Abra-
ham zu seyn. Wohl! sagt P. Ihr müßt
aber wissen, daß man Erbe großer Güter
und doch noch nicht freyer, sich selbst übers-
lassener, selbstgebetender Sohn seyn kann,
und so ist in der That kein Unterschied zwis-
schen einem unmündigen Erben und einem
Esklaven. Und das eben ist bei euch der
Fall.

- 2) *επιτροπος* ist überhaupt einer, der über sei-
ne Sache die Aufsicht erhalten hat. Luc. 8,
3. dann

Auffsehern und Pflegern, bis auf die vom
3. Vater bestimmte Zeit. So auch wir. Als
minderjährige, befolgten wir sklavisch jenen
mensch-

3. dann insonderheit ein Vormund, *οικο-
νομος* ist eben dasselbe s. Grotium bey Luc.
8, 3. Es heisset ein Hausverwalter. Der
Römer und Griechen hatten aber zu beiden
Geschäften, zur Aufsicht über das Hauswes-
sen und zur Aufsicht über die Kinder, gemein-
lich einen verständigen und getreuen Skla-
ven oder Diener. Abrahams Elieser. 1 Mos.
15, 2. 24. ff. ist Kommentar hierüber.

προθεσμία τῶ πατρὸς. Die vom Vater be-
stimmte Zeit ist diejenige, da der Sohn der
Pflege und Aufsicht des Sklaven entnom-
men, und für vollbürtig (*homo sui juris*)
erklärt wird.

3) *στοιχεῖα* der Urstoff, Welt Elemente, hier
aber der erste sinnliche, auch Kindern ange-
messene und faßliche Grundunterricht. So
nennet N. hier und Hebr. 5, 12. Koloss. 2,
20. den ersten Religionsunterricht mit einem
Seitenblick auf das jüdische Zeremonialges-
etz, das er immer nur als Kinderreligion
gelten läßt, schicklich zwar für die Kinders-
jahre der Welt, aber bey der durch Chris-
tum verschafften Aufklärung überflüssig.

ἄνθρωπος stehet für Menschen überhaupt. Jus-
den und Heiden kamen nemlich darinnen
über-

menschlichen Elementarunterricht. Da aber 4.
die bestimmte Zeit kam, sandte Gott seinen
Sohn,

überein, daß sie auf einer Stufe der Reli-
gionskultur einmal waren, auf der nemlich,
da man nur sinnliche Begriffe von Gott hat,
die Gottheit nur in Tempeln suchet, sich
der Gottheit durch strenge, ängstliche, ge-
wissenhafte Feyer heiliger Tage, Opfer
u. s. w. gefällig zu machen suchet. Dies
seiner Kinderreligion, sagt der Apostel, waren
wir ehemals freilich slavisch zugethan.
(*ἡμεν δεδουλευμένοι*)

- 4) *πληρωμα τῆς χρόνῃ* = **מְלֵאמָה**
zeigt den Ablauf oder das Ende einer be-
stimmten Zeit an. Ap. Gesch. 2, 1. 1 Mos.
25, 24. 29, 21. Hier beziehet es sich auf die
im 2ten v. genannte *προθεσμία τῆς πα-
τροῦ*, worunter sich der Apostel, wie der
Augenschein lehret, die Zeit der Ankunft
des Messias dachte, zugleich aber hatten die
Apostel mit dem Gedanken der Ankunft des
Messias die Vorstellung, daß sie in die lez-
ten Zeiten fallen würde (*ἐν ἑξαταῖς ἡμε-
ραις*.) Da sandte Gott seinen Sohn.
Hier darf man wohl ohne Bedenken die hö-
here Bedeutung des Wortes Sohn Gottes
annehmen, die seine höhere göttliche Natur
ausdrückt, denn es stehet offenbar seiner
Menschwerdung entgegen.

Ⓞ

γενε-

Sohn, von einem Weibe als Jude geboren,
 5. damit er die dem Gesetzeszwang unterworfenen davon befreiete, und wir die Rechte frey-
 6. Gotteskinder empfiengen. Als Beweis,
 daß

γενομενον εκ γυναικος, geboren wie ein anderer Mensch. Hiob. 14, 1.

γενομενον υπο νομου, unter dem Gesetz geboren, dem Gesetz unterworfen, in einem Zustande, da er das Gesetz halten mußte, das heißt, — als Jude geboren.

5) Er befreiete die dem Gesetzeszwang unterworfenen von ihrer Verbindlichkeit theils durch seine Lehre und die Aufschlüsse, die er ihnen über den Zweck, Absicht und Dauer des Gesetzes gab, theils durch sein Leben, Gehorsam, Leiden und Tod, wie wir aus andern Aeußerungen des Apostels wissen, denn aus dieser Stelle allein es zu folgern, würde schwer seyn.

Diese Befreyung vom Joche des mosaischen Gesetzes hat dann die Folge gehabt, daß wir nun alle, Juden und Heiden ohne Unterschied, die Rechte und Freyheiten der Kinder Gottes erhalten haben.

6) Um zu beweisen, daß sie freye unabhängige Gotteskinder wären, führt sie der Apostel auf das durch das Christenthum empfangene Gute zurück, das er, wie gewöhnlich *πνευμα* nennet.

πνευ-

daß ihr es seyd, gab Gott euch seines Sohns Sinn, der euch Gott, Abba, das ist, lieber Vater, nennen läßt.

Fernerhin seyd ihr also nicht mehr des 7. Gesezes Eclaven, sondern freye Gotteskinder.

G 2

Ist

πνευμα τὸ υἱὸν, ist eine Christusähnliche Gesinnung, Denk- und Handlungsart. Der Geist der in seinem Sohn war, 2 König. 2, 15. ein Trieb jenes große Muster zu erreichen. An außerordentliche Wundergaben darf man wohl hier bey *πνευμα* nicht denken, sondern an das durch Gotteskraft in ihnen gewirkte uneingeschränkte Vertrauen, an ihre Heiterkeit bey'm Gebete, an die Zuversicht, mit der sie Gott ihren Vater nannten. Natürlicher Instinct war das nicht, sondern immer etwas göttliches, das P. nach seinem Sprachgebrauch, dem ihnen durch das Christenthum geschenkten Gottesgeiste zuschreibt. Denn jede Vermehrung der Religionskenntnisse, Aufklärung des Verstands, jede gute Empfindung des Herzens, heisset bey P. Geist, Geistesgabe, Geist Christi.

αββα ist das Syrische Vater. Der Apostel, an das Syrische gewöhnt, setzt im Fluß der Rede das Syrische hin, übersetzt es aber gleich um Griechen verständlich zu seyn.

7) Nicht mehr den mosaischen Gesezen und ih-
rer

Ist man aber ein Kind, so ist man auch ein
 8. Erbe Gottes, um des Messias willen. Da-
 mals zwar, da ihr den wahren Gott nicht
 kann-

rer ängstlichen Beobachtung unterworfen,
 sind wir unabhängige Gotteskinder. Gott
 behandelt uns nicht als Sklaven eines skla-
 vischen Gesetzes, sondern als freye Kinder.
 Als solche sind wir aber auch seine Erben,
 haben Anspruch und Hoffnung auf die Ses-
 sigkeit unsers Vaters im Himmel, und das
 alles, weil wir als Christen auf das genau-
 este mit Christo verbunden sind, und der
 ist — Sohn Gottes. Das Ganze ent-
 hält eben das, was Röm. 8, 15.

- 8) Der Apostel vergleicht ihren jezigen, freyen,
 unabhängigen Zustand mit ihrem vorigen,
 ihre jezige freyere, aufgeklärtere, reinere
 Kenntniß mit ihrer vorigen Unwissenheit,
 um sie theils auf die Vorzüge des erstern
 aufmerksam zu machen, theils ihnen fühlen
 zu lassen, wie tief sie herabsinken, welche
 Vortheile sie verlieren, und welche Schan-
 de es ihnen bringen würde, wenn sie nun
 wider rückwärts statt vorwärts in ihrem
 Christenthum gehen, und sich allerley menschs-
 licher Sazungen, Irrthümern und Vorur-
 theilen überlassen wollten.

ἄλλα μὲν ist Particula transeundi. Zwar —
 Freilich wohl als Heiden, da ihr den wahren
 Gott



kanntet, da mochtet ihr slavisch falschen Göttern dienen. Nun aber, da ihr den wahren Gott kennen gelernt habt, oder besser zu sagen,

G 3 gen,

Gott nicht in dem reinen Lichte, wie jezo kanntet. Das Kennen = $\gamma\gamma$ ist nicht bloß Kenneniß Gottes, sondern schließt gewöhnlich Gottesverehrung mit ein.

$\delta\epsilon\lambda\epsilon\upsilon\epsilon\iota\upsilon$ = $\gamma\gamma$ könnte zwar nur verehren schlechthin heißen, aber der Zusammenhang fodert, es von slavischer knechtischer Gottesverehrung zu erklären.

Im gewöhnlichen Text stehet: Ihr dientet solchen Göttern, die $\Phi\upsilon\sigma\epsilon\iota$ nicht $\Theta\epsilon\omicron\iota$ sind, ob sie gleich so heißen, ($\lambda\epsilon\gamma\omicron\mu\epsilon\upsilon\omicron\iota$ $\Theta\epsilon\omicron\iota$ 1 Kor. 8, 5.) Man übersetzt das $\Phi\upsilon\sigma\epsilon\iota$, welche in der That, ihrer Natur nach, nicht Götter sind. Allein kritische Gründe, die man hey Hr. D. Griesbach nachlesen kann, machen das $\Phi\upsilon\sigma\epsilon\iota$ höchst verdächtig, und so habe ich es lieber weggelassen. Einige Handschriften lassen es ganz weg, einige setzen es vor $\mu\eta$, andere nach. Diese Verschiedenheit der Handschriften ist, dünkt mich, ein fast untrüglicher Beweis, daß es eine Mandglosse ist, die das $\mu\eta$ $\sigma\omicron\iota$ $\Theta\epsilon\omicron\iota\varsigma$ erklären sollte, und durch Abschreiber in Text kam.

- 9) Der Apostel verbessert sich selbst: Nun da ihr Gott auf die rechte Art kennet und verehret, oder was noch mehr sagen will, denn

gen, da sich Gott selbst euch zu erkennen gegeben hat — warum wollt ihr wieder zu jener schwachen, dürftigen Elementarkenntniß (Kinderreligion) zurückkehren, und ihr wie-
 10. der von neuem sklavisch anhangen? Feiertage und Monde, Jahrstage und Feste wollt ihr

denn diese Kenntniß ist nicht euer Werk — da ihr von Gott selbst belehrt worden seyd — Diese Bedeutung erhält $\gamma\iota\upsilon\omega\sigma\tau\eta\epsilon\iota\upsilon$ blos des Parallelismus wegen — wie in aller Welt wollt ihr euch wieder unterjochen lassen, unter die schwache, armselige Kinderreligion. Hebr. 7, 18, 19.

10) $\pi\alpha\rho\alpha\tau\eta\sigma\iota\delta\epsilon$ hat die Idee des ängstlichen bey sich, denn es wird von Menschen gebraucht, die sorgfältig darauf achten, ob dieser oder jener Tag glücklich oder unglücklich seyn werde.

$\mu\eta\upsilon\alpha\varsigma$, Tage in gewissen Monaten oder gewisse Zeiten des Monats, z. E. Neus Monde.

$\kappa\alpha\iota\rho\varsigma$ ist eigentlich nichts mehr als $\epsilon\omicron\gamma\rho\alpha\iota$. Hier könnte man es auf Feste, die in gewisse Jahreszeiten fallen, ziehen. Z. B. Lauberhüttenfest.

$\sigma\upsilon\alpha\upsilon\tau\epsilon\varsigma$, Feste, die in gewisse Jahre fielen. Z. E. Jubeljahre, Sabbatjahre. Nöthig aber ist es eben nicht, an solche jüdische Feste

ihr ängstlich sehern? Ach! ich fürchte gar II.

G 4 umsonst

ste hier zu denken, denn auch die Heiden hatten dergleichen. Ueberhaupt aber darf man an diesen Namen einzelner Feste hier nicht hangen bleiben, denn der Apostel wollte durch diese spezielle Benennungen nur die Generalidee des 9. v. ausdrücken.

- 12) In diesem und folgenden Versen herrscht die dringendste Sprache des Affekts. Einem so warmen Freunde der Galater, einem um die christliche Religion so eifrigen Patrioten, mußte der Gedanke, daß die galatische Gemeinde wieder zurück in ihre vorigen Vorurtheile und Irrthümer gefallen, daß der ganze von P. empfangene Unterricht vergeblich sey, ein schmerzlicher Gedanke seyn. Zur Schärfe will er nicht schreiten, also läßt er sein ganzes liebevolles Herz sich ergießen, in der Hoffnung, daß doch wohl die Galater noch nicht so tief gesunken seyn würden, daß sie gegen alle Aeußerungen seiner Liebe und Zuneigung taub und verhärtet seyn könnten. Stimme des bittenden Vaters, des stehenden Freundes — was vermag sie nicht über ein noch nicht ganz verdorbenes Herz! Wir haben mehrere Spuren solcher affektvollen Reden in den Schriften des Apostels 2 Kor. 2, 4, 6, II. 7, 4. 1 Thess. 3, Philip. 4. Philemon 8, 9.
Keine

12. umsonst an euch gearbeitet zu haben! Seyd doch, wie ich gesinnet, denn ich denke, so wie ihr. Ich bitte ja nur, Brüder! zuwider

Keine aber, dünkt mich, sey so aus dem Herzen strömend, ins Herz sich ergießend, keine so dringend, wie diese.

12) Dieser v. leidet eine doppelte Erklärung
 1) Folget meinem Beyspiel, denn auch ich war sonst ein eifriger Anhänger und Verfechter der mosaischen Geseze, nun bin ich es nicht mehr, so seydt auch ihr es nicht ferner; oder 2) man nimmt an, daß sich dieses auf die unter den Galat. gegen P. ausgestreute Verläumdungen beziehe, als ob er den Galatern die Beobachtung mosaischer Geseze zwar verboten habe, aber blos um die Galater des daraus zu hoffenden Segens zu berauben, denn er selbst beobachtete sie wohl, und denke anders, als er lehre. Dann wäre der Sinn: folgt mir, denn ich denke gerade so, wie ihr bisher richtig gegedacht habt, ich lebe so wenig nach mosaischen Gesezen als ihr. Die meisten nemlich von ihney beobachteten die mosaischen Geseze nicht, waren aber jetzt zweifelhaft darüber, und im Begriff ihre Verbindlichkeit zu glauben. So wäre also dieser v. den Verläumdungen der Segner P. gerade entgegengesetzt. Wegen des folgenden Zusazes:

wider habt ihr mir ja nichts gethan. Ihr 13.
 erinnert euch ja wohl, mit welcher körperli-
 chen Schwachheit ich das erstemal euch die
 Messiaslehre predigte. Und dieser körperli- 14.
 chen Leiden ungeachtet, habt ihr mich nicht
 verachtet noch verschmähet, sondern wie ei-
 nen göttlichen Gesandten mich aufgenommen,
 ja! wie den Messias Jesus selbst. Warum 15.

U 5

hiel-

zes: Brüder, ich bitte ja nur, ihr habt
 mir ja nichts zu Leide gethan, im Gegen-
 theil habt ihr alles ersinnliche Gute mir er-
 wiesen, scheineth die zwote Erklärung aller-
 dings dem Zusammenhange angemessener,
 denn er bezieheth sich im folgenden auf aus-
 gestreute Verläumdungen, als ob er es mit
 den Galatern nicht redlich meyne.

13) ἀσθενεία τῆς σαρκός körperliche Schwach-
 heit, kann jedes Leiden, von was Art es
 immer seyn mag, bedeuten, hier aber doch
 wohl Krankheit des Körpers, vielleicht eben
 die, die er 2 Kor. 12, 7. den Pfahl ins
 Fleisch nennet.

Das προτερον in diesem v. beweiset, daß P.
 zweymal in Galatien müsse gewesen seyn, als
 er den Brief schrieb, vergl. Einleit.

15) παναγιος von παναγιζω glücklich
 preisen oder halten, glücklich seyn aber heis-
 set es nicht, ob es gleich in dieser Stelle ge-
 meiz

hieltet ihr euch denn damals für so glücklich?
 Denn das Zeugniß muß ich euch geben, ihr
 hättet, wenn es möglich gewesen wäre, eure
 16. Augen ausgerissen, und mir gegeben. Und
 nun soll ich euer Feind geworden seyn, weil
 17. ich euch da die Wahrheit sage? Jene (die
 fal-

meiniglich so übersetzt wird. Man vergl.
 Röm. 4, 6. Luc. 1, 48. Jac. 5, 11.

Die Hyperbel in diesem und vorhergehendem 14
 v. drückt weiter nichts als den Gedanken
 aus: Ihr nahmet mich voll Freuden und
 Liebe auf, und hättet alles in der Welt für
 mich gethan.

16) Damals liebte ihr mich, hieltet mich also
 für euren Freund, wodurch habe ich mich
 denn eurer Liebe unwürdig gemacht, warum
 haltet ihr mich jezo für euren Feind? Doch
 wohl nicht deswegen, weil ich euch die
 Wahrheit, daß die mosaischen Geseze den
 Christen nicht mehr verbinden, gesagt habe?
 αληθευειν kommt in eben der Bedeutung noch
 Ephes. 4, 15. vor.

17) Der Apostel kehrt den Vorwurf, den ihm
 seine Gegner machten, um, und wendet ihn
 auf sie an, giebt ihnen das Schuld, was
 sie P. Schuld gaben.

ζηλῶντα, auf jemand eifersüchtig seyn,
 daher heißet es auch nach dem Besiß einer
 Sache

falschen Lehrer) sind eifersüchtig auf euch, aber nicht auf die rechte Art, sondern sie wollen euch nur von sich entfernen, damit ihr eifersüchtig auf sie werden sollt. Schön ist's al- 18.
ler-

Sache trachten, aber nie schlechtweg, leben. Es kann also hier der Gedanke auch nicht statt finden, den man hier hat finden wollen, den nemlich: Man will euch von meiner Liebe ausschließen; denn wäre das der Gedanke N. gewesen, so würde hier gerade das Hauptwort fehlen: von meiner Liebe.

8 καλωσ nicht auf die rechte Art. Es giebt nemlich auch eine sehr lobenswerthe Eifersucht, wenn man auf die Tugenden des andern eifersüchtig ist, und sie auch zu besitzen trachtet. Das war aber nicht die Eifersucht der jüdischgesinnten gegen die Christen. Jene suchten vielmehr diese von ihrem Umgang auszuschließen, (einen ähnlichen Fall erzählt N. Kap. 2, 12.) damit sie glauben sollten, jene wären ungleich glücklicher, hätten, ich weiß nicht was für Vorzüge vor diesen.

18) Das Gute der Galater, das bey andern Eifersucht erweckte, war nach dem Zusammenhang die Folgsamkeit der Galater und die Standhaftigkeit in der Lehre. Schade aber! daß sie diese Tugenden nicht immer hatten.

lerdings des Guten wegen, das man an sich hat, Eifersucht erregen; möchte es doch bey euch immer der Fall seyn, und nicht blos 19. dann, wenn ich bey euch bin. O! meine Kin-

hatten. Als ich bey euch war, spricht P. da hättet ihr sie, ich wünschte, ihr hättet sie jetzt noch und immerdar.

19) Es scheint dem Zusammenhang angemessen mit $\delta\varsigma$ $\pi\alpha\lambda\iota$ eine Parenthese anzufangen, die sich mit $\sigma\upsilon\mu\upsilon$ schließet, $\tau\epsilon\chi\upsilon\iota\alpha$ $\mu\epsilon$ wird dann zum folgenden v. gezogen.

Der Ausdruck $\tau\epsilon\chi\upsilon\iota\alpha$ macht die Idee der Mutterliebe und Mutterschmerzen in dem Apostel rege; diese führt ihn zu einer uns auffallenden Metapher — $\delta\varsigma$ $\pi\alpha\lambda\iota$ $\omega\delta\iota\omega$. Grammaticalisch richtiger hätte stehen sollen $\alpha\iota$, wir haben aber mehrere Beispiele, daß P. in affektvoller Rede aus der Konstruktion fällt.

$\omega\delta\iota\omega$ = אִמִּי 4 Mos. 11, 12. nach der Uebersetzung der 70 bey Jesaja 26, 18. $\epsilon\upsilon$ $\chi\alpha\sigma\tau\iota$ $\epsilon\chi\epsilon\upsilon$. Ps. 7, 15. 1 Mos. 4, 1, 17. 16, 4. 21, 2. folglich kann es nicht übersetzt werden, gebären, sondern schwanger seyn. Das lehrt auch die Fortsetzung der Metapher. Denn $\mu\omicron\rho\phi\omega\delta\eta$ ist der eigentliche Ausdruck von Bildung des Foetus im Mutterleibe. Die ganze Metapher aber hat folgenden Sinn: o! meine Kinder, mit deren

Kinder! (mit denen ich aber jetzt gleichsam von neuem schwanger gehen muß, bis der Messias wieder in euch ausgebildet worden.) Wäre ich doch jetzt bey euch, um meinen Ton recht stimmen zu können, denn ich bin irre an euch. Saget mir doch, ihr, die ihr die mosaischen Gesetze

deren Religionsunterricht ich mich jetzt aufs neue beschäftigen will, bis ihr wieder zu der rechten Erkenntniß der Messiaslehre, vor der man euch abzubringen gesucht hat, gekommen, wieder recht folgsame standhafte Christen geworden seyd.

20) Sprache des ängstlichen Vaters und Freunds, der nicht weiß, wie er mit den Galatern dran ist, und wie er sie auf die schicklichste Art wieder auf den rechten Weg bringen und ihre Liebe und Zutrauen wieder erlangen könne. Er wünschet daher bey ihnen gegenwärtig zu seyn, um ἀλλὰξαι τὴν φωνήν — heißt, die Sprache, den Ausdruck nach dem Betragen des andern einzurichten und stimmen. Nach Befinden der Umstände also bald hart, bald gelinde reden.

21) ἀκροειν heißt hier wohl nicht bloß hören, denn gehöret hatten die paulischen Gegner wohl die mosaischen Schriften. P. befürchtete, daß sie Moses Schriften, für die sie so unbesonnen eiferten, selbst nicht recht verstehen möchten.

Geseze beobachten wollet, verstehet ihr die mo-
 22. saischen Schriften nicht. Es heißet darin-
 nen: Abraham hatte zween Söhne, von der
 Sclavin den einen, den andern von der Frey-
 23. en. Jener, der Sclavin Sohn, kam nach der
 Naturlauf, dieser aber der Sohn der Freyen,
 24. Kraft der Gottesverheißung. Diese Geschich-
 te

νομος, das zweite *νομος* in diesem v. ist nicht
 der Inbegriff der mosaischen Geseze, son-
 dern Moßs Schriften überhaupt, naments-
 lich hier das 1 Buch Moßs, wo im 21 Kap.
 die folgende Geschichte erzählt wird.

22 — 23) Der Sclavin Sohn kam *κατὰ
 σαρκι*, das heißt, auf gewöhnliche menschi-
 liche Art, denn *σὰρξ* heißet alles physische
 Körperliche am Menschen, was seiner Nas-
 tur gemäß ist. Der Sohn der Freyen wurs-
 de geboren *διὰ τῆς ἐπαγγελίας* Kraft der
 Gottesverheißung, denn Sara wurde in eis-
 nem Alter, wo die Natur gewöhnlicherweis-
 se, die Kraft zu gebären, versagt, schwanger.

24) Diese Geschichte *ἐστὶ ἀλληγορούμενα*.
 Dieses Wort heißet 1) etwas anders im
 Sinne haben, als man eigentlich bey den auss-
 gesprochenen Worten denket; hernach heißet
 es 2) etwas in solche Worte hüllen, die Nach-
 denken erfodern, um heraus zu bringen,
 welches eigentlich der Sinn der Worte sey.
 Gott.

te läßt sich auf etwas erhabeneres deuten,
nämlich auf die beyden Religionsverfassun-
gen, die eine auf dem Berg Sina veranstat-
tete, führet zur Sklaverey, und ist durch die
Hagar

Gott selbst dachte wohl damals, da Moses
die Geschichte beschrieb, oder da sie vorfiel,
an nichts anders, also auch daran nicht,
daß durch diese Geschichte damals schon im
Dunkeln die künftige Religionsgeschichte ab-
gebildet werden sollte. Auch Moses dachte
als Geschichtschreiber nichts, als die Ge-
schichte, wie sie vorgefallen war, folglich
ist alles hier nur Einfall und Deutung des
Apostels. Und das thut der Würde des
Apostels gar keinen Eintrag, es war jüdi-
sche Art zu interpretiren, und P. kannte
seine Leute, wußte also, daß sie gegen die
Gründlichkeit seiner Erklärung nichts einzus-
wenden hatten. S. Einl. N. 4.

דיא־יִזְרָאֵל = אֱלֹהֵינוּ. So nannten die Juden
ihre Religionsverfassung. P. gewohnt, jüs-
dische Verfassungen und Namen auf die
christliche Religion anzuwenden, thut es auch
hier, obgleich der eigentliche Gegensatz von
diesem v. fehlt. vergl. v. 26.

Der Sinn ist: So wie die Hagar eine Mutter
sklavischer Kinder ist, so hat die mosaische
Religionsverfassung alle, die in ihr geboren
werden und ihr anhangen, als eine Sklas-
vens

25. Hagar angedeutet. (In Arabien heißet ja der Berg Sina auch Hagar.) Sie entspricht dem jezigen Jerusalem, das mit seinen Einwohnern noch jezt unter dem Zwange mosaischer Geseze lebt. Das himmlische Jerusalem

venmutter gleich der wahren Hagar in Sklaverey versenkt.

25) Was hier in Parenthese stehet, wußte P. ohne Zweifel von seinem Aufenthalt in Arabien. In Arabia petraea heißt nemlich die Hauptstadt el acharon, und da jeder Felsen Chajar heißet, so kann auch wohl der große Felsenberg Sina so heißen, wenigstens bezeuget es Hr. Büsching. Der arabische Name der Hauptstadt sowohl, als der Name eines Felsen, ist doch wohl nichts anders, als unser *arag.*

2) Sie entspricht, ist zu vergleichen mit dem jezigen Jerusalem., Hier sezet der Apostel die Hauptstadt für das Land und dieses für die Nation. Die Einwohner aber nennet er nach einem sehr gewöhnlichen Hebraismus *texva*, Kinder, diese, sagt er, leben unter dem Zwange und Sklaverey, nicht politische meint er, sondern wie der Zusammenhang lehret, unter dem Zwange mosaischer Geseze.

26) Das *παιτων* im griechischen Text dieses v. — unser aller Mutter — ist aus kritischem

Iem aber ist frey, wie unsere Stamm-Mutter,
Denm

schen Gründen unächt. S. Griesbach b.
d. St.

Der Apostel will hier das zweite Bündniß oder die zwote Religionsverfassung, nemlich die christliche beschreiben, vergl. v. 24. fällt aber, wie es oft geschiehet, aus der Konstruktion. Es hätte zufolge der vorhergehenden Verse also heißen sollen: Die zwote Religionsverfassung, aber, die zur Freyheit führet, und welche durch die Sara angedeutet worden, gleichet dem obern Jerusalem, es ist frey, wie unsere Stamm-Mutter. N. vergißt aber im Fluß der Rede seinen vorigen Periodensbau, deswegen vermißt man hier den sonst gewöhnlichen Parallelismus.

Die Juden nannte er $\eta \nu\nu \text{Ιερουσαλημ}$, die Christen hingegen $\eta \alpha\nu\omega \text{Ιερουσαλημ}$. Ein Ausdruck, der öfter vorkommt, als: $\eta \alpha\nu\omega \gamma\eta$, $\eta \alpha\nu\omega \text{πολις}$. Wenn $\eta \nu\nu$ heißt, das jezige Jerusalem auf der Erde, so heißt $\eta \alpha\nu\omega$, das obere himmlische, nach dem Hebräischen ירושלם . Hebr. 12, 22. $\text{Ιερουσαλημ επερανιον}$. Joh. 8, 23. Uebrigens ist hier alles jüdisch gedacht, vorgestellt und geschrieben. Der Jude hatte keine Idee von großem Glück, keine, die ihm angenehmer war, als die von Palästina. Freilich im
H
mer

mer ein sehr eingekerkelter Begriff von Glück,
 aber es war nun einmal so. Alles verglich
 er mit seinem Palästina, und das nur war
 der Maasstab, nach welchem er alles Glück,
 das er sich dachte, abmaß. Weissstein und
 Schöttgen haben dieses sehr gut und weit-
 läufig aus einander gesetzt. Natürlich war
 es ihm also, das zu errichtende messianische
 Reich, er mochte sich es nun denken, wo er
 wollte, nach eben diesem Maasstab zu den-
 ken. Ein Palästina, wie das Land seiner
 Väter, mußte es aber wenigstens seyn, es
 mußte ein Jerusalem, mit aller der Pracht
 seyn, die es hatte, da es am schönsten blü-
 hete, vielleicht auch noch prächtiger, aber
 doch immer ein Palästina. Nach dieser Vor-
 stellung richtet sich hier der Apostel, wie in
 andern Stellen, z. B. Hebr. 12, 22. ohne
 eben das Irrige derselben zu billigen, und
 disputirt also gleichsam κατ' ἄνωγον.
 So sprach ja auch Christus oft nach jüdis-
 schen, obgleich irrigen Begriffen und Vor-
 stellungen. Die Folge der paulischen Ges-
 danken aber ist folgende: Ihr Anhänger Mos-
 sis dienet sklavisch den mosaischen Gesetzen,
 das himmlische Messiasreich aber ist frey.
 Ein Bild von diesem freyen Reiche, wo
 kein Zwang mosaischer Gesetze gilt, ist die
 freygeborne Sara, so wie die Sklavin Ha-
 gar ein Bild eurer mosaischen Zwangsgesetze
 ist. Wir Christen aber gehören alle zu dies-
 sem

Denn so heißt es dort: Du unfruchtbare, die 27.
du nie gebarst, frohlocke! erhebe lauten Jubel,
die du nie schwanger warst! Du ver-

H 2

las-

sem freyen Messiasreiche, denn die Sara ist unsere Stamm-Mutter. Diesen Gedanken erläutert der Apostel noch durch eine Stelle des Jesaias. Weil, spricht dieser, und ausgebreitet soll das messianische Reich seyn. Eine Menge Menschen ohne Ansehen der Person soll dazu gehören. Ein Gedanke, der dem Nationalstolz der Juden gerade entgegen war. Aber der Gedanke ist wahr und richtig nach Jesaia 54, 1.

27) Diese prophetische Stelle ist ganz nach dem 70 vom Apostel angeführt.

της ερημικ. Die von Menschen verlassene, nicht geachtete, nach den Hebräischen *מוזב*. Jedes Wort in dieser prophetischen Vorstellung streng, einzeln und buchstäblich erklären, sagen wollen, wen sich der Prophet unter Mann und Frau gedacht habe u. d. g. wäre Unsinn bey Erklärung eines Dichters. Das größte Unglück einer Jüdin war bekanntlich, kinderlos und unfruchtbar zu seyn. Folglich ist es prophetisches dichterisches Bild von einem großen Glück eines bisher Unglücklichen. P. bleibt bey den Bildern, ohne an das zu denken, was der Prophet vielleicht dabey dachte, der
wohl

lassene sollst mehr Kinder haben, als die vom
 28. Mann geliebte. Wir nun, Brüder! sind
 29. so wie Isaak der Verheißung Kinder. So
 wie

wohl schwerlich weder an Sara noch Hagar
 gedacht hat. Die Heiden sollen sehr zahl-
 reiche und glückliche Theilnehmer an den
 Seligkeiten des messianischen Reichs
 werden. Dieser Gedanke kommt oft vor
 in den Propheten, und ist immer gegen das
 Nationalvorurtheil der Juden gerichtet, als
 ob nur ein von Abraham leiblicher Weise ab-
 stammender ein Gott wohlgefälliges Geschöpf
 sey. Selbst Johannes und Christus muß-
 ten ja noch dagegen eifern. Matth. 3, 9.
 Joh. 8, 31.

28) Wir haben nicht durch natürliche Geburt,
 sondern vermöge der göttlichen Gnadenvers-
 heißung an den Seligkeiten des messianischen
 Reichs Theil.

29) Die Erinnerung an Isaak führt den
 Apostel zu einer andern Geschichte, die er
 auch auf die Religion anwendet, ob es gleich
 bloße Aehnlichkeit ist, ohne daß die Geschich-
 te eine Vorbedeutung hätte seyn sollen, oder
 daß Moses sie so verstanden hätte. 1 Mos.
 21, 9.

καρξ im Gegensatz von γεννητα drückt hier als
 les natürliche, von der Natur und nach den
 ordentz

wie aber ehemals der natürlich geborne den durch Gotteskraft gebornen, verfolgte, so gehet es auch jetzt. Was spricht aber die Schrift? 30. Weg mit der Sklavinn und ihrem Sohn, nimmermehr soll der Sklavinn Sohn mit dem Sohn der Freyen erben. Kurz, Brüder! 31. wir sind nicht Kinder der Sklavinn, sondern der Freyen.

Kap. 5.

So bleibet denn in der Freyheit, die I. uns der Messias erworben hat, und beuget

¶ 3

euch

ordentlichen Gesetzen der Natur gewirkte, so wie *πνευμα* alles außerordentliche, übernatürliche, aus.

30) Der Apostel setzt zum Trost der Christen die Allegorie fort. Eigentlich sind es Worte der Sara, die er hier anführt. Er nahm sie aus den 70, und brauchet sie, als wäre es Ausspruch Gottes, weil Gott 1 Mos. 21, 12. die Rede der Sara billiget.

31) Der Sinn: Wir sind nicht unter das Sklavensjoch der mosaischen Gesetze gebannet, sondern frey. Das alles aber ist in den Worten der einmal angesangenen Allegorie gesagt.

Kap. 5.

1) Die Verschiedenheit der Lesarten bey diesem v., die man bey Hrn. Griesbach nachsehen kann,

euch nicht wieder unter das knechtische Joch.
 2. Sehet, ich Paulus sage es euch, wenn ihr
 euch noch beschneiden lasset, so ist euch der Mes-

fann, ändern doch, man lese, wie man
 will, den Sinn nicht. Uebrigens gehört
 dieses Kapitel ganz genau zum vorigen, und
 hätte nicht sollen getrennet werden.

ελευθερια η ελευθερωσε χριστος. Freyheit,
 die uns Christus erworben hat — ist he-
 bräischer Redegebrauch, da das Verbum
 mit dem Substantivo konstruirt wird.

Unter dem knechtischen Joch verstand P., da er
 an Juden und Heiden schrieb, wohl alle gots-
 tesdienstliche Ceremonien, z. B. Waschen,
 Baden, Opfer u. s. w.

2) Der Apostel schließt: Da wir nach geldus-
 terten Grundsätzen des Christenthums unser
 ganzes Glück blos von Gottes Gnade und
 Vertrauen auf Christum hoffen dürfen, so
 wäre es Unsinn, es durch Beschneidung ver-
 dienen wollen. Eines hebt also das andere,
 wollt ihr das letzte, so habt ihr keinen An-
 theil am ersten, das sagt euch euer Paulus,
 den ihr als einen redlichen, offenherzigen
 Mann, der es herzlich gut mit euch mey-
 net, kennet. Hier war freilich Paulus in
 einem andern Fall, als Ap. Gesch. 16, 3.
 18, 18, 21, 26, wo er sich nach der Schwach-
 heit

Messias nichts nütze. Im Gegentheil ver- 3.
sichere ich einem jed n, der sich beschneiden
läßt,

§ 4

läßt,

heit anderer in diesen und andern gleichgütigen Dingen bequeme. Hier aber hatte er es mit hartnäckigen falschen Judenlehrern zu thun, die, wenn er nachgegeben hätte, die ganze galatistische Gemeinde zu Juden gemacht hätten, deswegen war fester Sinn und Strenge nöthig. Aber nicht ohne Grund redet Paulus hier in Praesenti, um anzudeuten, daß zwar diejenigen, die schon beschnitten wären, nichts von der göttlichen Gnade verlorren, wohl aber diejenigen Heidenchristen, die sich noch wollten beschneiden lassen, nach erlangten bessern Einsichten.

- 3) Die Sprache dieses v. ist durchaus hebräischartig, als z. B. παντι ανθρωπω = כָּל אִישׁ, כָּל אִישׁ, ferner sagt der Grieche nicht νομον ποιειν, er sagt τηρειν, φυλασσειν, περιεσθαι ic. aber der Hebräer braucht תָּוֹרָה.

Das Wort νομος aber ist hier emphatisch zu nehmen, für den ganzen Inhalt und Umfang des Corpus Iuris Mos., denn der Apostel setzt es gegen die damalige laie Moral der Juden, namentlich der paulinischen Gegner. Die Absicht der Beschneidung war allerdings, die Menschen zu strengster, vollkommener Beobachtung aller und jeder mosaischer

läßt, daß er auch verpflichtet sey, das ganze
4. Gesez zu halten. Wollet ihr aber durch Ge-
sezes-

saischer Geseze dadurch feyerlich zu verpflichten. Nach und nach aber gaben die jüdischen Lehrer immer mehr von dieser Strenge nach. Natürlich brauchten die jüdischen Profelytenmacher und Gegner des Apostels auch dieses als Ueberredungsgrund bey den Christen, die die Unmöglichkeit, die mosaischen Geseze streng zu beobachten, einsahen, daß man, wenn man sich auch beschneiden lasse, es mit Beobachtung der Geseze eben nicht ganz streng und genau zu nehmen brauche. Kap. 6, 13. Sie machten es darinnen um nichts besser noch schlimmer, als die jesuitischen Missionarien und Profelytenmacher in China es gemacht haben. P. sagt aber die Wahrheit gerade heraus: ein solches Vorgeben sey offenbarer Betrug, Beschneidung fodere schlechterdings pünktliche Erfüllung aller mosaischen Geseze.

Auch das *μαρτυρομαι* denke ich mir in einer stärkern Bedeutung. Ich stelle mir nemlich vor, daß hier P. das Wort mit Hinsicht auf seine göttliche Autorität braucht: Ich sage euch das, als ein von Gott autorisierter Lehrer und Gesandter.

4) Eine sehr natürliche Schlussfolge aus dem vorhergehenden. Denn bey P. waren es
zween

blos das gehoffte Glück, um des durch den Geist in mir gewirkten Vertrauens willen.

6. Denn bey dem Messias Jesus entscheidet weder Judenthum noch Heidenthum etwas, sondern Vertrauen auf ihn, thätig durch Liebe.

7. Ihr waret im Christenthum schon so weit,
wer

Belohnung von Gott, blos um meines auf Christum und sein Verdienst gesetzten Vertrauens willen. Aber auch dieses Vertrauen kommt nicht von mir selbst, sondern ist eine Wirkung des göttlichen Geistes. Kap. 4, 6.

6) Der ganze Gedanke kommt noch Kap. 6, 15, vor, und scheint eine damals gewöhnliche Redensart gewesen zu seyn, und daher kam er auch wohl in spätere apogryphische Bücher, wie z. B. die sogenannte *αποκαλυψις μωσως* ist. Vielleicht hatte ihn P. auch schon aus einer ältern Quelle, vielleicht war er auch P. eigen, und spätere Schriftsteller nehmen ihn von ihm. Das alles ist schwer zu entscheiden.

7) Im Text wird das Wort *τρεχειν* gebraucht — Ihr liefet fein. Ein gewöhnliches Bild von christlichem Glauben und Wandel. Phil. 2, 16. Hebr. 12, 1, 1 Kor. 9, 24. Ihr folgtet sonst so gern meinen Lehren, wer ist, der euch Hindernisse in Weg

wer hindert euch nun? Laßt euch nicht über- 8.
reden, eine solche Ueberredungsucht ist nicht
das Werk dessen, der euch berufen hat. Ein 9.
wenig

Weg legt? Ob hier der Apostel einen gewis-
sen Mann im Sinne hatte, oder ob es nur all-
gemeiner Redegebrauch ist, kann wohl nicht
entschieden werden.

Im gewöhnlichen Text stehet noch *τη αληθεια
μη περιθεσαι*. Die große Verschiedenheit
der Lesarten aber, die man bey diesen Wors-
ten findet, da einige das ganze weglassen,
andere nur *τη*, noch andere *μη τιμη περι-
θεσε* lesen, macht es wahrscheinlich, daß
die wahre Lesart war *μη περιθεσε*, und
daß ein Abschreiber den Ton *ε* und *αι* vers-
wechselte. Dieses vorausgesetzt, läßt sich
μη περιθεσε sehr schicklich zum folgenden
v. ziehen.

8) *τη καλυστος υμας* ist Umschreibung Gots-
tes. N. sagt: Die Leute, die euch zu Ans-
nehmung jüdischer Ceremonien und Gebräus-
che bereden wollen, sind nicht göttliche
Lehrer.

9) Ein damals gewöhnliches Sprüchwort, das
auf doppelte Art auf die Galater anwendbar
war. Es kann heißen: 1) laßt ihr euch in
kleinern Nebensachen der Religion verfüh-
ren, so seyd ihr vor größern Gefahren nicht
sicher.

wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen
 10. Teig. Doch traue ich es euch mit Gott zu,
 daß ihr in nichts anderer Meinung seyd.
 Wer aber euch irre machen will, wird seine
 Stra-

sicher. Ihr haltet die Annahme der Beschneidung für eine geringe Nebensache, und sie kann es unter gewissen Umständen auch seyn, hier aber ist der Fall, daß euer ganzes Christenthum dadurch in Gefahr gerathen kann. 2) Es kann aber auch auf die Person der Verführer gehen. Es können vielleicht wenige, oder auch nur einer, (vergl. v. 7.) gewesen seyn, die auf die Beschneidung so heftig drangen. P. fürchtet aber, daß sich mehrere dazu schlagen, und dann die ganze galatische Gemeinde verderben würden.

20) Der Apostel scheint die den Galatern vorhin ängstlich gemachten Vorwürfe hier etwas mildern zu wollen.

ev xgw ist das hebräische *מגן*, mit Gotteshülfe, mit Gott. *βασαλει το xgw* = *בטח נש*. So wie *בטח* in der Bedeutung von Strafe Mich. 7, 9. Jerem. 48, 47 vorkommt, eben so *xgw* häufig im N. T. Math. 23, 14. und dessen parallel Stellen Marci 12, 40. Luc. 20, 47. 23, 40. Röm. 13, 2. Aus dem Schluß des v. scheint zu folgen, daß die Gegner P. und

Estrafe schon finden, wer er auch sey. Wenn **II.**
 ich aber, Brüder! selbst noch die Beschnei-
 dung als nothwendig lehrte, warum würde
 ich denn verfolget? so wäre ja das Hinderniß,
 das

und Verföhler der galatischen Gemeinde anzusehene Leute müssen gewesen seyn, die auf die Galater Eindruck machen konnten. Unerweislich aber ist es, daß P. hier auf Petrum ziele, denn seinen Mitapostel würde P. nie so herab erniedriget haben, auch Petrus würde nicht einen solchen Unfug in einer Gemeinde, die P. gestiftet hatte, angerichtet haben, und endlich war ja Petrus, so viel wir wissen, nie in Galatien gewesen, wie konnte er die Irrthümer austreuen, oder wie konnte P. gegen ein Phantom eifersüchtig seyn, da die Galater Petrum nicht kannten.

ii) P. Gegner waren in ihrer Verläumdung so weit gegangen, zu behaupten: P. selbst lehre in andern Gemeinen anders, erlaube oder lehre selbst die Zulässigkeit oder Nothwendigkeit der Beschneidung. Bloss aus Neid gegen die Galater lehre er sie das Gegentheil, um sie nicht zu gleichem Glück gelangen zu lassen. Ein lächerliches Geschwätz! P. widerleget es, wenn er spricht: Sonst als Jude lehrte ich freilich so etwas, aber jetzt nach erlangten bessern Einsichten, nicht mehr. Thäte ich es, so würden mich die
 Juden

das meiner Lehre vom Gekreuzigten im Wege
 12. stehet, weggeschafft. Mögen sie sich doch immer

Juden gewiß nicht so verfolgen, als sie thun; aber eben weil ich allenthalben gegen die Beschneidung predige, werde ich allenthalben verfolgt, und meine Lehre vom Kreuzestode Jesu findet deswegen allenthalben Hindernisse, die ich ja sogleich aus dem Wege räumen könnte, wenn ich mich nur bequemen wollte, Judenthum mit Christenthum zu vermengen. Denen Juden war nemlich das anstößig, daß durch die Religionslehre eines am Kreuz gestorbenen, die alte ihnen ehrwürdige Gesezeslehre sollte aufgehoben werden.

σκανδαλον ist bekanntlich jedes Hinderniß, alles, was im Weg lieget, woran man stoßen oder worüber man fallen kann.

σαυρος, das Kreuz, eigentlich jeder Balke, oft ist es so viel, als der Kreuzestod Christi selbst, hier aber stehet es wohl für die Lehre vom Kreuzestode Christi = λογος περι τῆς σαυρα.

12) Das αποκοπτειν in diesem v. ist sehr verschieden erklärt worden. Einige verstehen es vom Ausschließen aus der galatischen Gemeinde. Allein das heißt es niemals schlechtsweg, so viel ich weiß, es müßte wenigstens doch

merhin beschneiden, die euch verführen wollen.

Brü-

doch wohl dabey stehen $\alpha\phi' \upsilon\mu\omega\nu$. Andere erklären es: möchten sie doch von Gott gestraft werden. Man vergleicht damit das Hebräische כַּרְס , welches bey den Hebräern heißen soll: vom Walke Gottes und Gottes Gnade zur Strafe ausgeschlossen werden. Nur ist zu bedenken, daß in dem Verstande die 70 das Wort in ihrer Uebersetzung nicht brauchen; $\alpha\pi\omicron\lambda\lambda\epsilon\iota\nu$ brauchen sie wohl, aber nicht $\alpha\pi\omicron\kappa\omicron\pi\tau\epsilon\iota\nu$. Noch andere nehmen es für affectvolle Rede des Apostels, und finden hier gleichsam ein Wortspiel: mögen sich doch diejenigen, die so ängstlich auf Beschneidung unter euch dringen, selbst verschneiden! Es läßt sich das auch anders hören, denn $\alpha\pi\omicron\kappa\omicron\pi\tau\epsilon\iota\nu$ vergl. mit כַּרְס wird von Verstümmelung, besonders der Zeugungsglieder gebraucht, und man bedenke: P. spricht in Affect, spricht in vertraulichem Briefe, spricht endlich nicht nach unsern, sondern nach damaligen Begriffen des Wohlstands. Doch kann ich nicht leugnen, daß mir der Ausdruck immer sehr hart scheint. Ich sehe daher nicht ein, warum man nicht das Wort in eben dem Sinn nehmen will, wie 2 Mos. 4, 25. כַּרְס gebraucht wird, dort heißet es offenbar beschneiden. Man nehme also immer

affect:

13. Brüder! Als Christen seyd ihr freilich freye Menschen, nur daß diese Freyheit nicht Ge-
legen-

ffectvolle Rede des Apostels hier an, dann wäre folgender Gedanke, womit P. hier den dogmatischen Theil seines Briefs gleichsam als mit einem Epiphonema schließt, nach meinem Gefühl sehr passend: „Wenn denn ja Beschneidung nach der Meinung eurer jüdisch denkenden Lehrer seyn soll und muß, nun wohl, so mögen sie, die euch aufwiegeln, sich immerhin auf ihre Gefahr beschneiden und beschneiden lassen, nur sollest sie euch und andere nicht dazu verführen. Sie mögen ihre Religionsmeinungen, wenn sie sich von dem Christenthumslehren nicht überzeugen wollen oder können, für sich behalten, und euch die eurisgen ungestört lassen.“

13) Von hier sängt der Apostel eine lange Ermahnung an, worinnen er den Christen zeigt, daß sie zwar als Christen vom Joch mosaischer Geseze frey wären, sie sollten sich aber hüten, diese Freyheit zu misbrauchen, sie sollten nicht glauben, daß christliche Freyheit auch Freyheit von Beobachtung der Geseze der Tugend in sich fasse. Diese müßten jedem Christen rechter Art ewig heilig bleiben.

legenheit zur Sinnlichkeit werde, suchet vielmehr durch Wohlwollen einander gemeinnützig

ελευθερια εκληθητε. Ihr seyd zur Freyheit berufen. *καλειν* ist der gewöhnliche Ausdruck von der Annahme des Christenthums. Ihr seyd Christen geworden, und habt dadurch Freyheit vom mosaischen Gesetz erhalten.

μονον. Hier ist ausgelassen — mißbrauchet nicht.

εις αφορμην τη σαρκι. *αφορμη*, Gelegenheit, Anlaß. Röm. 7, 8. 1 Timoth. 5, 14. *σαρξ* ist bey P. das Gegentheil von *πνευμα* $\aleph\omega$ und $\mu\eta$. vergl. Kap. 3, 2, 3. Die Quelle alles moralisch Bösen im Christen. Auch Plato und andere alte griechische Philosophen sehen den Körper als Prinzipium des Bösen an, und haben ähnliche Ausdrücke. Daraus aber zu schließen, daß P. den Plato gelesen hätte, wäre wohl übereilt; denn um den Plato zu lesen und zu verstehen, gehört mehr Kenntniß der reingriechischen Sprache, als P. hatte. Plato dachte sich auch wohl unter *σαρξ*, *πνευμα* und *υεσ* etwas anders, als P. Es ist ohnehin für jeden nach der Vernunft räsonnirenden Philosophen ein sehr natürliches

14. zig zu werden. Denn alle Vorschriften vereinigen sich in diesem einzigen Gebote: Liebe deinen

des Raisonnement, den Körper zum Sitz des Bösen zu machen.

δια της αγαπης δελευετε αλληλοις. Dieser Gedanke wurde wohl durch das vorhergehende Wort ελευθερια in P. veranlaßt. „Frei seyd ihr in Rücksicht auf das mosaische Gesetz, aber nicht in Rücksicht auf Liebespflichten unter einander.

14) πας νομος. So nennet hier P. die christliche Sittenlehre, weil die Christen, besonders die Judenchristen an das hebräische $\Gamma\Gamma\Gamma$ gewöhnet waren.

Der ganze Gedanke dieses Verses kommt Röm. 13, 9. eben so wieder vor, nur daß dort für πληρσται das gleichbedeutende Wort ανακεφαλαισται stehet.

πλησιον ος ist jeder Mensch außer dir. Die Juden dachten sich nemlich unter dem Nächsten blos den Mitjuden, und vielleicht dachte sich Moses selbst nichts mehr dabey. 3 Mos. 19, 18. Christus und die Apostel erweiterten erst den Gedanken.

Diese

deinen Mitmenschen wie dich selbst. Wenn 15.
 ihr euch aber unter einander lästert und frän-
 ket, so hütet euch, daß ihr euch nicht mit
 einander aufreibet. Ueberhaupt bitte ich, 16.
 folget denen durch den Geist gewirkten christ-
 lich

Diese ganze Vorschrift darf man aber wohl nicht
 wörtlich genau oder metaphysisch subtil neh-
 men, denn es streitet selbst wider die Na-
 tur des Menschen, einen andern, den man
 vielleicht gar nicht kennet — weder von ei-
 ner guten noch bösen Seite kennet, auf glei-
 che Art wie sich selbst zu lieben. Es heißt
 nichts mehr, als was Math. 7, 12. auch
 stehet: Was du willst, daß dir geschehen
 soll, das thue auch andern. Es ist also
 nicht philosophisch genaue, sondern populä-
 re Moral: Sentenz.

15) Der Apostel befürchtet mit Recht, daß die
 Zänkereyen der Galater der ganzen Christen-
 gemeine nachtheilig werden würden. Denn
 die Nichtchristen konnten daraus ein Vorur-
 theil gegen die Religion fassen.

16) πνευματι περιπατεω = את הרוח
 והתורה 1 Mos. 5, 22. heißt nach dem Will-
 en und Befehlen eines andern leben.

lich guten Gesinnungen, so werdet ihr auf keine Art die sinnlichen Begierden des Kör-
 17. pers befriedigen. Denn die Sinnlichkeit strebt gegen den göttlichen Geistestrieb, und dieser gegen jenen; beide sind mit einander im Streit, so daß ihr oft das, was ihr nicht
 18. wollt, dennoch thuet. Laßt ihr euch aber von dem göttlichen Geistestriebe leiten, so
 brau-

17) Ueber die Worte $\sigmaαρξ$ und $\piνευμα$ vergl. das mehrmals angeführte Kap. 3 und Anmerkungen.

Den ganzen Gedanken des v. darf man aber nicht zu allgemein und streng nehmen, als ob nie ein christlich tugendhafter Herr über seine Gesinnung und Handlung wäre. Es würden sonst sehr traurige und abgeschmackte Folgen sich daraus herleiten lassen. Es ist vielmehr nur von den meisten Fällen zu verstehen.

18) Dieser v. ist ein Beweis, wie wenig P. nach einem zusammenhängenden Plan schrieb. Mitten unter moralischen Sentenzen giebt ihm ein Wort schon wieder Anlaß an die vorige

brauchet ihr kein mosaisches Gesez. Folgen 19.

I 3 der

rige Streitfrage und Lehre von mosaischem Gesez zu denken.

Dieser v. hängt also mehr mit dem ganzen Zweck des Briefs als mit dem vorhergehenden v. zusammen.

Der Sinn ist: Wer nach christlich guten Vorschriften und Gesinnungen handelt, der handelt schon besser, als es ihn das mosaische Gesez lehren kann.

29) Ich habe das im gewöhnlichen Text stehende *μοισει* weggelassen, weil es nach allen kritischen Gründen unächt ist. S. Hrn. D. Griesbach a. d. St. Man wollte wahrscheinlich hier ein Kompendium der ganzen christlichen Sittenlehre finden, und so suchte man also hier alle und jede einzelne Laster namentlich. Allein das scheint nicht nur nicht nöthig, sondern auch ganz gegen P. Absicht zu seyn. Ich habe oben zwar jedes Wort übersetzt, ich glaube aber, P. hatte nichts im Sinn als den Ausdruck: Unkeuschheit aller Art. Das drückt er hier durch einzelne Namen der Laster aus. Eben das gilt auch von dem folgenden v. Man muß

der Sinnlichkeit aber sind bekanntlich: Hure-
 rey, Unkeuschheit, Unzucht, Abgötterey,
 20. Zauberey, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn,
 21. Zwietracht, Spaltungen, Kotten, Haß,
 Trun-

muß nicht aus jedem Worte etwas verschied-
 enes herauspressen wollen.

20) Durch das vorhergehende πορνεία kann
 P. auf das hebräische פדיו. Ein gewöhnli-
 cher Ausdruck des N. T. von Abgötterey,
 ειδωλολατρεία. Daneben φαρμακεία
 gestellt, muß es wohl Zauberey, nicht wie
 gewöhnlich Giftmischerey seyn. εχθραί,
 u. s. w. ερεϊς sind gleichbedeutend wie διχο-
 σασίαι und αιρεσεις.

21) Im gewöhnlichen Text stehet noch Φοβος
 Mord. Aber theils ist es auffallend, ein
 so grobes bürgerliches Verbrechen unter mos-
 ratischen Lastern zu finden, auch ist nicht zu
 vermuthen, daß in der galatischen Gemeine
 die Mordsucht so gemein gewesen seyn soll-
 te; theils fehlt es in verschiedenen Hands-
 chriften und Kirchenvätern und ist also wohl
 bloß durch Abschreiber in Text gekommen.
 Einer durfte nur Φοβος statt φθονος schrei-
 ben, ein folgender fand es und nahm bey-
 des

Trunkenheit, Böllerey und dergleichen. Ich sage es euch, wie ich es ehemals schon gesagt habe: wer sich solchen ergiebt, hat keinen Antheil an der Belohnung in Gottes Reich. Aeußerungen des göttlichen Geistestriebs 22. aber sind: Liebe, Mitsfreude, Eintracht, Langmuth, Höflichkeit, Rechtschaffenheit,

§ 4

Red-

des auf. vergl. Hr. D. Griesbach N. T. μετὰι und καμοι drückt einerley aus.

22) Tugenden, die denen vorhin genannten Lastern entgegen stehen. Auch hier sind gleichbedeutende Worte, so wie sie den Apostel einfielen, neben einander gesetzt, folglich nicht ängstlich zu unterscheiden. πνευμα entgegen dem σαρκι. Urquelle alles Guten im Menschen, vergl. Gal. 3, 2.

αγαθωσυνη scheint nach Röm. 15, 14. Ephes. 5, 9. 2 Thess. 1, 11. nicht Gütigkeit, sondern Rechtschaffenheit zu bedeuten.

πισις = ἠδον steht hier in einer Reihe von Pflichten gegen andere Menschen. Glaube oder Vertrauen auf Gott, Religion und Christenthum kann es wohl also nicht seyn, sondern Ehrlichkeit, Redlichkeit.

Nedlichkeit, Sanftmuth, Enthaltſamkeit.

23. Wer ſolche ausübet, brauchet kein Geſez.

24. Chriſten unterdrücken die körperlichen Begierden mit allen Lei denſchaften und Lüſten.

Wir-

πραοτης Sanftmuth gegen Irrende, doch kann es auch gleichbedeutend mit *πῆσις* ſeyn.

εγκρατεια Enthaltſamkeit, Mäßigkeit in Befriedigung ſinnlicher und körperlicher Triebe.

24) *την σαρχα εσαυρωσαν*, ſie kreuzigen ihr Fleiſch. Eine ähnliche Redensart, wie Kap. 2, 19. Jede Thätigkeit und Wirkungs kraft heiſet in der Sprache der alten Welt — Leben. Etwas alſo unthätig machen, ihm ſeine Kraft benehmen, heiſet — tödten. So auch hier. Die ſinnlichen Lüſte und Begierden in ihrer Quelle verſtopfen, machen, daß ſie nicht ferner aufkommen und ausſchweißen, heiſt, das Fleiſch oder den Körper, als das Prinzipium alles Böſen kreuzigen.

παθηματα und *επιθυμια*, ob ſie gleich Grotius durch Verabscheuungs- und Begeh rungstribe hat unterſcheiden wollen, ſind ganz gleichbedeutend.

Wirket aber der göttliche Geist in uns, so 25.
lasset uns auch diesen Geistestrieben folgen.
Nicht ruhmstüchtig laßt uns also seyn, nicht 26.
einander verachten, nicht beneiden.

3 5

Kap.

25) Wenn die Sinnlichkeit im Christen gedäm-
pft, die Quelle alles Bösen (σαρξ) ver-
stopft ist, so ist's der Geist, der Trieb zum
Guten (πνευμα) der in uns lebt, diesen
laßt uns also folgen.

26) κενοδοξος, ein Mensch, der auf nichts:
bedeutende Dinge einen großen Werth setzt,
sich Sachen rühmt, deren er sich nicht rüh-
men kann.

προκαλειν τινα, jemand herausfordern. Dies
zeigt Gefühl größerer Stärke verbunden mit
Verachtung der geringern Vorzüge des an-
dern, an. Daher heißt es auch jemand
verachten, tadeln, sich über ihn erheben.

Ἰσοειν stehet diesem entgegen, und ist das
Verhalten des Schwächern, der bey gerin-
gern Kräften und Gaben, den Stärkern der
mehr Vorzüge hat, gern beneidet.

Kap. 6.

1. Brüder! wenn auch jemand über einen Fehltritt betroffen wird, so weiset, ihr vollkommnere Christen, ihn mit Sanftmuth wieder zu rechte; aber hüte dich, daß du nicht in denselben Fehler fallest. Einer trage des andern

Kap. 6.

1) Der Augenschein lehret, daß dieses Kapitel nicht vom vorigen, mit dem es ununterbrochen fortläuft, darf getrennet werden.

πνευματικός ein Christ, in dem *πνεύμα* seine Kraft äußert, der fester, vollkommener im Christenthum und der Tugend ist. An außerordentliche Geistesgaben ist hier nicht zu denken.

εν πνευματι προσηυχης. Hier stehet *πνεύμα* für Sinn, Seele, Geist — mit sanftmüthigem Sinn.

Gegen das Ende des v. fällt der Apostel aus dem Plural in Singular.

2) *Βαση* scheint hier wegen des vorhergehenden

bern Schwächen, so werdet ihr die Gebote
des Christenthums beobachten. Wer sich dün- 3.
ket vollkommener zu seyn, und es doch nicht
ist, der — betrüget sich selbst. Prüfe doch 4.
jeder sein eigenes Betragen, gewiß wird er
als=

den v. mehr die Fehlstritte und Schwachheis-
ten des andern, als Lasten und Ungemächlich-
keiten des Lebens zu seyn.

νομος τῆς Χριστοῦ, die christliche Sittenlehre.
Kap. 5, 14.

3) τί εἶναι etwas besseres seyn, als andere.
I Kor. 3, 7. 10, 19. 13, 2.

4) Die gewöhnliche Uebersetzung: ein jeder
prüfe sein Selbstwerk, alsdenn wird er an
ihm selbst Ruhm haben, und nicht an einem
andern, giebt keinen Sinn. Der Apostel
sagt: ein jeder untersuche sein eigenes Be-
tragen, findet er da etwas rühmliches, so
wird er doch auch Ursach finden, nicht dar-
mit zu pralen, (v. 5.) denn er wird auch
zugleich eine Menge Schwächen an sich fin-
den, die den Stolz auf seine Vorzüge vor-
andern niederdrücken.

alsdenn, was rühmlich an ihm ist, für sich behalten, und nicht gegen andere damit prälen. Denn ein jeder wird schon seine eigene Last zu tragen haben. Wer unterrichtet wird

- 6) Offenbar ist das gegen ein einzelnes dem Apostel wohl bewusstes unchristliches Betragen der Galater gegen ihre Lehrer, gesagt. Der Apostel hatte wohl erfahren, (woher, wissen wir nicht) daß die Galater sehr gleichgültig und undankbar, und man sollte fast aus v. 7. schließen, oft hart und spöttisch gegen die vom Apostel verordneten rechtmäßigen Lehrer, sich betrogen. Ohne Zweifel auf Anstiften der jüdischen Verführer. Sie versagten ihnen den Sold, den sie ihnen für ihre Bemühung und treuen Unterricht schuldig waren. Sie spotteten ihrer Lehrer, weil diese bey der reinen Lehre blieben und gegen die einschleichenden Irrlehrer protestirten. Ein solches Betragen mußte den Apostel innig betrüben. Er schärfte also hier den Galatern ihre Pflichten gegen ihre Lehrer ein. λογος ist wie Apost. Gesch. 16, 6. die christliche Lehre.

κοινωνετω — εν πασιν αγαθοις. Der unterstützt

in der Christenthumslehre, unterstützen muß
 der seinen Lehrer auf allerley Weise. Be- 7.
 trägt euch selbst nicht. Gott läßt nicht mit
 sich spotten. Was der Mensch säet, das
 wird

terstütze seinen Lehrer mit allerley Wohlthaten. Eben so wird das Wort gebraucht: Röm. 12, 13, 15, 27. Phil. 4, 15. Doch ist hier nicht blos Geldunterstützung zu verstehen, sondern nach dem Zusammenhang dachte wohl Paulus vornemlich auch an die den Lehrern gebührende Ehrfurcht und Zutrauen, und setzte diese Ermahnungen dem spöttischen Betragen der Galater entgegen.

- 7) Damit die Galater die bisherige Vernachlässigung ihrer Lehrer nicht als Kleinigkeit ansehen sollten, so macht P. die Sache der Lehrer zur Sache Gottes.

Was der Mensch säet 2c. scheint sprüchwörtliche Redensart gewesen zu seyn. Man könnte es zwar als Bild von Anwendung des zeitlichen Vermögens erklären, 2 Kor. 9, 6. Allein wegen des im vorhergehenden erwähnten Spottes der Galater, scheint es nicht recht hieher zu passen. Schicklicher verstehet

8. wird er erndten. Wer nach den sinnlichen Trieben seines Körpers die Ausfaat thut, der wird von ihnen Elend erndten, wer aber säet nach den Trieben des Geistes Gottes, 9. wird davon ewiges Glück erndten. Nur matt
dür-

het man es also wohl von den Folgen menschlicher Handlungen nach dem Tode überhaupt: Wie der Mensch hier lebt und handelt, so wird einst sein Lohn seyn.

- 8) Der Apostel bleibt bey der Allegorie des Sprüchworts. *σπειρειν εις την σαρκα* den sinnlichen Trieben des Körpers folgen; diesem steht *σπειρειν εις το πνευμα* entgegen: den edlern Trieben folgen, die der Geist Gottes durch das Christenthum in uns wirkt.

Φοβα Verwesung, Tod = ΝΥ ein gewöhnliches orientalisches Bild von Elend und Unglück. Ζωη αιωνιον das entgegensehende Bild von Glück und Seligkeit aller Art.

- 9) Ist geheimer Vorwurf gegen die Galater, die ehemals gegen ihre Lehrer gut gesinnet waren. Der Apostel sagt ihnen: Gute
Thas

dürfen wir nicht werden in guten Thaten,
denn nur dann, wenn wir nicht ermatten,
werden wir zu seiner Zeit den Lohn erhalten.
So laßt uns denn, da wir jezt Gelegenheit 10.
haben,

Thaten, die nur eine Zeitlang dauern, ha-
ben keinen Lohn zu erwarten.

καλον ποιειν = σπειρειν εις το πνευμα,
v. 8.

καιρος ιδιος ist die von Gott bestimmte Zeit.
So wie die Erndte der Feldfrüchte in eine
gewisse von Gott in der Natur dazu anges-
ordnete Zeit fällt, so wird auch der Lohn
guter Thaten von Gott gewiß ertheilet, aber
nicht immer, wenn wir es erwarten, sons-
dern zu der von Gott bestimmten Zeit.

10) Abermals stiller Verweis für die Galater,
die aller Wahrscheinlichkeit nach gegen die
eingeschlichenen jüdisch gesinnten Lehrer
wohlthätiger und gütiger gesinnt waren, als
gegen ihre rechtmäßigen Lehrer. Derglei-
chen jüdische falsche Lehrer giengen meistens
theils auch darauf aus, Reichthümer zusam-
men zu häufen, und die Wohlthätigkeit der
Christengemeinen zu Befriedigung ihres
Gelde

haben, gutthätig seyn gegen jedermann, ge-
 11. gen Glaubensgenossen aber vorzüglich. Se-
 het! wie viel ich euch geschrieben habe mit ei-
 gener

Geldgeizes zu misbrauchen, vergl. 2
 Kor. 11.

καιρος ist das lateinische *opportunitas*,
 schickliche Gelegenheit. Diese hatten die
 Galater bey der Armuth ihrer Lehrer.

οικειοι της πίστεως, ist wohl eigentlich nichts
 mehr, als *πιστευοτες* d. i. Christen.
 Wahrscheinlich aber dachte der Apostel hier
 vorzüglich an die Christenlehrer in der Ge-
 meine.

11) Viel hatte der Apostel nur verhältnißweis
 se geschrieben, denn wir haben wohl längere
 Briefe, als dieser ist, von ihm, nur
 mit dem Unterschied, daß er diesen Brief
 selbst schrieb, die übrigen aber durch Schreib-
 er hatte schreiben lassen, denen er in die
 Feder diktirte. Röm. 16, 22. 1 Kor. 16, 21.
 2 Thess. 3, 17. Vielleicht hatte auch der
 Apostel wirklich, da dieser Brief unter sei-
 ne ersten gewiß gehört (siehe Einl. N. 5.)
 noch keinen längern geschrieben.

gener Hand. Leute, die auf äußerliche ge- 12.
ringe Vorzüge stolz sind, die sind es, die
euch die Beschneidung aufdringen wollen,
nur damit sie nicht wegen der Lehre vom
Kreuzestode des Messias verfolgt werden mö-
gen. Denn sie selbst, die beschnitten sind, 13.

beob.

- 12) Der Apostel kommt doch hier wieder auf
sein Hauptthema von der Beschneidung
zurück.

εὐπροσωπῆσαι ist soviel als *καυχᾶσθαι*,
auf eine Sache einen Werth setzen, stolz auf
etwas seyn. Der Apostel nennet das, wor-
auf diese Leute stolz waren, *σαρξ*, das war
etwas äußerliches körperliches, das in des
Apostels Augen keinen oder nur geringen
Werth hatte, dergleichen war z. B. be-
schnitten oder ein Jude zu seyn. Wahr-
scheinlich hatten die jüdisch gestimmten Lehrer
vorgegeben, alles was sie thäten, geschehe
aus Liebe für die Galater. Nein! sagt
der Apostel, es geschieht blos, damit sie
nur nicht um der christlichen Religion willen,
Leiden und Verfolgung dulden mögen.

- 13) Auch hier ist *σαρξ* wieder mit einem ernies-
R drigens

beobachten ja das Gesetz nicht, sie wollen aber, daß ihr euch sollt beschneiden lassen, damit sie sich eurer Schwachheit rühmen können.

14. Von mir aber sey aller Ruhm entfernet, ohne

bringenden Nebenbegriff, mit der Idee von Schwäche verbunden.

14) Der Apostel setzt sein Betragen dem stolzen Betragen seiner Gegner entgegen.

κοσμος ist alles, was nicht zur christlichen Religion gehört. Nichts will er sich rühmen, nur dessen, daß ihm die Verkündigung der Lehre vom Kreuzestode Jesu anvertrauet worden, und daß er um derselben willen schon manche Leiden erduldet. Er lebt ganz für Jesum und seine Lehre, alles andere kümmert ihn nicht. Eben derselbe Gedanke war Kap. 2, 20. Herr M. Michael Weber (in einer 1778 herausgegebenen Uebersetzung des Briefs an die Galater) will *σαυροῦται τιμι* für gleichbedeutend mit *σαυροῦται τιμα* erklären. Er sucht dieses aus

ne nur der vom Kreuze unsers Herrn Jesu,
des Messias, um dessen willen für mich die
Welt todt ist, und ich für sie. Denn bey dem 15.

R 2

Mes

aus dem Syrischen Gebrauch 3. B. 2 Esi
motheum 4, 15. in der syrischen Uebersetzung
zu erweisen, und übersetzt es, sich jemand
widersetzen. Ohne über das richtige oder
unrichtige in dieser Vergleichung mit dem
Syrischen zu urtheilen, scheinete es mir im-
mer zu künstlich, gezwungen und hart zu
seyn, auch dem sonstigen Redegebrauch P.
nicht so ganz angemessen.

15) Man vergl. Kap. 5, 6. Die Abstrakta
stehen für die Konkreta. Beschneidung und
Vorhaut ist so viel als Jude und Nichtjude.
Koloss. 3. 11.

καινη κτισις ein neues Geschöpf. So wird
nach einem dem Apost. gewöhnlichen Hebra-
ismus der von seinen vorigen Lastern und
Irrwegen zurückgeführte, in seinen Mei-
nungen und Gesinnungen ganz umgeänderte
Mensch

Messias Jesus kommt es nicht darauf an, ob man ein Jude oder ein Heide ist, sondern darauf, ob man ein gebesserter Mensch ist.

16. Wer nun diesem Grundsatz treu bleibt, auf dem ruhe Segen und Glück, denn nur ein solcher ist ein Gott wohlgefälliger Israelit.

17. Künftig mache mir niemand weiter Kummer.

Ich

Mensch und Christ genannt. 2 Kor. 5, 17.

Koloss. 3, 10. Röm. 6, 4.

16) ειρηνη und ελεος sind gleichbedeutende Worte von Glückseligkeit aller Art.

ισραηλ τσ θεσ. Hier drückt das τσ θεσ den Gegensatz von Ισραηλ κατα σαρκα aus. Man vergleiche Kap. 4. 25. Der Apostel nennet hier die christlichen Gemeinen Ισραηλ τσ θεσ — wahre, ächte, gottgefällige Israeliten, zu Demüthigung des Nationalstolzes der Juden. Röm. 9, 6.

17) τσ λοιπσ nemlich χροσ. Fernerhin, künftig.

Ich trage ja schon die Narben von den Leiden,
die ich um des Herrn Jesu willen geduldet
habe, an meinem Körper. Brüder! Unsers 18.

Herrn

Er sezet hier den Kummer der Seele den körperlichen Leiden, die er erfahren hatte, entgegen, und will sagen: So viel körperliche Leiden und Drangsale habe ich schon wegen meines Eifers und Treue in der Religion Jesu, geduldet, sollte ich denn nicht verdienen, mit Kummer der Seele, wie der ist, den ihr mir durch eure Wankelmuth macht, verschonet zu bleiben?

18) *ρυγιος* in apostolischen Briefen hat wohl eine höhere Bedeutung als in Evangelien. In diesen ist es so viel als Rabbi, in jenen aber hat es den höhern Begriff von Gesbieter und Beherrscher der Welt und Kirche.

πνευμα ist hier offenbar nichts mehr als *πες* Geist, Seele.

Die

Herrn Jesu des Messias Gnade sey in euerer Seele wirksam! So sey es!

Die Unterschriften der Briefe in unsern gewöhnlichen griechischen Text sind bekanntlich von späterer Hand und falsch. Diese, unter dem Brief an die Galater, ist es gewiß, denn von Rom aus kann der Brief nicht geschrieben seyn. S. Einl. N. 5.

Th. 2. 10. 57.

52

$\frac{14}{9.6}$

7



B.I.G.

Farbkarte #13

inches

Centimetres

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

V e r s u c h
einer Uebersetzung
des Briefs Pauli
an die Galater

mit
erklärenden Anmerkungen, nach Koppe.



Leipzig,
bey Adam Friedr. Böhme,
1792.